

**Zeitschrift:** Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

**Herausgeber:** Historischer Verein Zentralschweiz

**Band:** 147 (1994)

**Artikel:** Das Protokoll des Fünfzehnergerichts Obwalden 1529-1549. Teil 2, Edition des Gerichtsprotokolls für die Jahre 1540-1549

**Autor:** Kühler, Remigius

**Kapitel:** Text des Gerichtsprotokolls 1529-1549. Teil 2, 1540-1549 : Nr. 780-900

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-118743>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

*780. – Zwischen 21. Februar (vgl. Nr. 779) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Klaus von Flüe klagt gegen einen Stäldi und behauptet, dass auf dessen Gut eine Zinspflicht für die Ranftkapelle laste. Der Beklagte macht geltend, das Gut unbelastet gekauft zu haben. Das Gericht legt ihm für die Behauptung den Eid auf, und er leistet diesen.*

Witter sind uff den selbigen tag ze recht kommen Claus von Flü unnd Steldy anders theils unnd clagt Claus von Flü wie das unser fogt jm Ranfft sýe unnd etlich funden, die uff die gütter stannd und sonderlichen einen fúnden der uff Steldis güt ist unnd vermeindt jnne zú bezalen. Darúff Steldy redt, er vermeinne jmme nüz schuldig ze sin dan er das güt lydig erkoufft unnd vermeinne jmme nüz schuldig ze sin unnd satzten damit zú recht. Unnd ward zú recht erkennt das Steldy darstande unnd so er darff truw gen an eidts statt das er die matten lÿdig erkoufft sol dannethin Steldy Claus von Flü nüz ze antwürten haben. Das er gethan.

Zum Kläger vgl. Nr. 573 lit. d). Er klagte hier wie in Nr. 781 für die Kapelle im Ranft.

*781. – Zwischen 21. Februar (vgl. Nr. 779) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Klaus von Flüe klagt gegen Heini von Zuben wegen eines Schuldbriefes zugunsten der Kapelle (im Ranft), der auf dem Grundstück des Beklagten und seiner Geschwister lastet. Der Beklagte macht geltend, der Vater habe das Grundstück unbelastet gekauft. Das Gericht weist die Klage ab und verweist den Kläger an Greti von Flüe (welche das Grundstück offenbar ohne Erwähnung der Belastung verkauft hat).*

<S. 176b:> Witter sind zú recht kommen Claus von Flü unnd Heiný von Zúben und clagt Claus von Flü wie das er noch ein brieff habe, der stande uff Heinýs von Zúben und seiner geschwisterty güt unnd vermeindt sý sollen jmme zú bezalen was der brief zú gibt. Daruff redt Heiný von Zúben er sýe der capellen nüz schuldig dan jr vatter selig habe das güt lydig erkoufft. Und satzenn damit zú recht. Und ward zú recht erkennt das Heiný von Zúben sol Claus von Flü nüz ze antwürten haben umb den brieff. Mag er dann etwan nit rechts erlassen Grethy von Flüe mag er die selbig annemen.

Thöny gerd ein urkund.

Zum Kläger vgl. Nr. 573 lit. d) und Nr. 780. Betreffend Greti von Flüe vgl. Nr. 872.

*782. – Zwischen 21. Februar (vgl. Nr. 779) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Hans Britschgi klagt namens einer Vogttochter gegen Hänsli Vogler wegen des Vermächtnisses von hundert Pfund, das der Grossvater der Tochter errichtet hat und das die Vogler als dessen Söhne (wohl Onkel der Tochter) ausrichten sollen. Die Beklagten bestreiten die Forderung. Das Gericht verpflichtet alle sechs Vogler-Erben, der Tochter je 10 Pfund auszuzahlen, sofern sie heiratet. Zusätzlich soll Peter Ming ihr hundert Pfund geben; andernfalls müssen die Vogler auch nichts geben. Sollte die Toch-*

*ter ohne Nachkommen sterben, so fällt ihr Vermögen anteilmässig wieder an die Vogler und an Peter Ming zurück.*

Es sind zú recht kommen Hans Brichtschÿ eins theils unnd Hensly Vogler anders theils unnd <offnet> Hanns Brichtschÿ jn namen siner vogt thochtter wie das jr grosvatter jren gemachett hundert pfund, die solten die Vogler sine dees grosvatters sone jro usrichten und bezalen. Daruff redeten die Vogler sÿ vermeinen Hans Brichtsten jn namen siner vogter <!> nüz schuld ze sin unnd sazten damit die sach zú rechtt. Unnd ward zú recht erkennt das die sechs erben die Fogler sol jegklicher der dochtter geben x pfund doch so ver wen die thochtter zú einem man kúme und Petter Ming sol ouch hundert pfund geben. Wo dan Petter Ming jren der thochtter nüz geben sollten die Vogler dannethin ouch nüz schuldig sin. Und wen die thochter on lýb abstürb sol dan das güt jetweder sin theil wider fallen. Vogler gerd ein urkund.

Betreffend Hans Britschgi von Lungern vgl. Nr. 705, 720 und 1070. Zum vorliegenden Prozess gehört auch Nr. 994.

**783.** – Zwischen 21. Februar (vgl. Nr. 779) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. *Balthasar Hasler klagt namens einer Vogttochter gegen Vogt Amgrund als Vertreter des Ehemannes der Klägerin und fordert das eingebauchte Gut der Frau heraus, da die beiden jetzt getrennt leben. Der Beklagte wendet ein, er könne mit der Frau nicht zusammenleben, da er ihr Maul nicht aushalte.*

<S. 177a:> Witer sind zú recht kommen Ballysser Hasler eins theils unnd vogt am Grund anders theils unnd klagt Hasler wie das sin vogt thochtter ein man genomen unnd etwas jrrtung mit jmme gehept das sÿ villicht von einandern zertrent. Unnd diewyl sÿ nun von einandern zertrent vermeindt sÿ der man söl jr das jro usser geben, was sÿ gerechnen möge das sÿ hinder jnne bracht habe. Darúff redt vogt im Gründ jn namen sins vogts sons wie das sin vogt son nit könne noch möge mit jro huss gehaben dan jr mül nit für jnn sÿe. Unnd satzten damit zú recht. Unnd ward zú recht <hier bricht der Text ab; es folgt leerer Raum für ca. 6 Zeilen>.

Zur Zuständigkeit und zum Verfahren in solchen Ehesachen vgl. Nr. 627 und 684.

**784.** – Zwischen 21. Februar (vgl. Nr. 779) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. *Lienhard Rossacher als Vogt der Kirche zu St. Niklausen klagt gegen Klaus Steinibach wegen einer Schuld, die auf dem Grundstück des Beklagten lastet, das er von seinem Schwiegervater geerbt hat. Der Beklagte behauptet, die Schuld bereits getilgt zu haben. Das Gericht weist die Klage ab.*

Lienhard Rossacher ist für uns zú recht kommen eins theils unnd Claus Steinnýbach anders theils unnd clagt Lienhard Rossacher wie das er ein vogt sÿe der kilchen zú sant Nicklaus unnd also xx guldin uff sins schwers gútt gestanden das er aber ererbtt

unnd vermeint er sölle jnne usrichten unnd bezalen. Daruff Steinýbach redt er vermeinne er sýe jmme nüz mer schuldig unnd habe den helgen bezalt und usgericht.

<S. 177b:> Unnd sazten damit zú recht und ward zú recht erkennt das Cleüy Steinýbach Lienharden Rossacher umb die zwenzig gl. nüz sol ze antwürten haben.

Zu Klaus Steinibach und seiner Frau vgl. Nr. 331.

**785.** – Zwischen 21. Februar (vgl. Nr. 779) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Lienhard Rossacher als Vogt der Kirche zu St. Niklausen klagt gegen Jakob Amschwand auf Bezahlung eines Zinses. Der Beklagte bestreitet die Schuld. Das Gericht verpflichtet ihn gestützt auf den Rodel der Kirche zu St. Niklausen zur Bezahlung von 3 Pfund jährlich.

Witter sind zú recht kommen Lienhard Rossacher eins theils unnd Jacob Anschwand anders theils unnd clagt Lienhard Rossacher wie das der helg sancty Claus des vogt er sý iij pfund zins stande, vermeinne die zú bezalen sölle. Daruff redtt Jacob Anschwand, er vermeinne dem helgen nüz schuldig ze sin unnd sazten damit zú recht. Unnd ward zú recht erkennt das Jacob Anschwand die drý pfund jerlichen dem helgen usrichten unnd bezalen unnd wie es der rodel zú gibt so lassen wir es darbý belyben.

Auf S. 13 des Zinsrodes von St. Niklausen aus dem Jahre 1515 (GA Kerns) ist unter dem Titel «Item ditz ist man sant Niclausen schuldig zins gat die pfrüd nüt an hört alein dem helgen zú» von erster Hand eingetragen: «Item Lienhartt an Schwand sol iij lib. zins jerlich uf Andree.» Leider ist kein Unterpfand für diese Schuld genannt. Jakob Amschwand dürfte diese Schuld geerbt haben, und Lienhard Amschwand könnte sein Vater gewesen sein. 1498 ist im Rechnungsbuch des Kirchenbaus in Kerns (dessen Original im GA Kerns vermisst zu sein scheint; hier zitiert nach den Auszügen von Anton Küchler in der Kantonsbibliothek Obwalden) eine Gabe von «Lienhart Anschwendt wib» verzeichnet (auch erwähnt bei Anton Küchler, Chronik von Kerns, 58). Vgl. auch Nr. 827.

**786.** – Zwischen 22. Februar (vgl. Nr. 779) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Melcher Scheuber klagt namens einer Vogttochter gegen Kaspar Amherd als Vogt der Erben des verstorbenen Ehemannes der Klägerin auf Auszahlung eines Lidlohnes. Das Gericht weist die Klage ab.

Uff donstag sind zú recht kommen für ein aman unnd die fúnffzechen Melcher Schöüber eins theils unnd Caspar am Herd anders theils und clagt Melcher Schoüber jn namen siner vogt dochtter wie das sý ein man gehept von welchem man sý nüz empfangen da aber sý vermeindt sý habe etwas hinder jmme verdieneth unnd vermeindt jren das selbig uszerichten. Darúff redt Caspar am Herd ouh alls vogt er vermeinne jro nüz schuldig ze sin unnd

<S. 178a:> sazten damit zú recht. Unnd war zú reht erkennt das Caspar am Herd

alls vōgt Melcher Schoruberen <!> nūz sol ze antwürten haben umb die sach unnd jro nūz schuldig sin sölle.

Melcher Scheuber wird um 1548 erwähnt in RP I, 55. Ein Melcher Scheuber hat 1518 das Kilcherrecht zu Giswil erhalten (Anton Küchler, Eingekauft Kilcher in Giswil, Obwaldner Volksfreund 1899, Beilage zu Nr. 39). 1554 werden Kaspar Imherds Erben genannt (GP II, 67a).

*787. – Zwischen 22. Februar (vgl. Nr. 786) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Jakob Herlig klagt gegen Ammann Wirz, der ihm den Nachlass Landschreiber Kathriner mit Arrest belegt hat. Ammann Wirz macht für eine Vogttochter eine Forderung geltend, welche die Erben Landschreiber Kathriner bezahlen sollen. Das Gericht entscheidet, dass die Vogttochter im gleichen Rang mit den übrigen Gläubigern stehen solle. Nur für den Ausfall solle sie sich wieder an Ammann Wirz wenden, der dann jenen nachgehen solle, die der Frau eine Morgengabe versprochen hatten.*

Witter sind zú recht kommen Jacob Herlig eins theils unnd aman Wirz anders theils unnd clagt Jacob Herlig wie jmme aman Wirz schrybers Catrinen selligen güt jn hafft geleit unnd vermeindt jmme semlich hafft unnd verbot ze entschlachen. Darüff aman Wirz redt er vermeinne siner vōgt thochter sölle das jro gehöre unnd vermeinnen schrybers Catrinen selligen erbenn sölle sin vogt dochtter bezallen. Unnd was die urttel also das aman Wirzen vōgt thochter sol mit andern gelten gan unnd was sÿ dan nit an gelten findet unnd sÿ moss usstan sol aman Wirz dan so er wyl denen nachfragen die die morgengab versprochen hand den selbigen nachfragen so er sÿ nit ansprach er lassen ob dan die gelten nit emberen welten und irer nöussen <?> zú begrÿffen an denen die verheissen och fürnemen.

Zu Landschreiber Kathriner und seiner Familie vgl. Nr. 623, 630, 792, 798 und 799. – Aus Nr. 792, 798 und 799 ergibt sich, dass Jakob Herlig nicht als Verwandter Landschreiber Kathriner handelte, sondern als Vogt (oder gemäss Nr. 792 als Geltenvogt) des Verstorbenen.

*788. – Zwischen 22. Februar (vgl. Nr. 786) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Lienhard Rossacher klagt als Vogt der Kirche zu St. Niklausen gegen Jakob Durrer auf Bezahlung von Zinsen, die auf dessen Gut lasten. Der Beklagte bestreitet diese Schuld. Das Gericht schützt die Klage, gewährt dem Beklagten aber den Rückgriff auf jene, die ihm das Gründstück verkauft haben.*

<S. 178b:> Witter sind zú rechtt kommen Lienhard Rossacher eins theils unnd Jacob Túrer anders theils. Clagt Lienhar Rossacher wie das er santy Nicklaus vōgt sÿe da ettlich zins stande uff Jacob Túrrers güt unnd vermeindt semlichs zú bezalen. Darüff redtt Jacob Túrrer er vermeindt er sÿe nūz schuldig unnd sazten damit zú recht. Unnd ward zú recht erkennt das Jacob Túrrer die drÿ pfund zins alle jar geben dem helgen zú santty Clausen unnd so Jacob Túrrer die selbigen nit ansprach er lassen von denen er es erkoufft, mag ers sÿ vürnemen unnd mit den selbigen das recht bruchen.

**789.** – Zwischen 22. Februar (vgl. Nr. 786) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Vogt Sebastian Omlin klagt gegen Töni von Zubon und beruft sich auf eine Kundschaft, die er nicht bei sich habe. Das Urteil des Gerichtes fehlt.

Witter sind zü recht kommen vogt Baschion Omlÿ eins theils unnd Thonÿ von Zubon anders theils unnd clagt vogt Baschion wie das er mit Thonÿ von Zubon ein rechtshandel habe unnd vermeindt er habe sin kundtschafft nit zügegen. Da Donj vermeindt man sölle jmme <folgt gestrichen: nüz> richten unnd sazten damit zü recht. Unnd ward zü recht erkennt und was die urtel <hier bricht der Text ab; der Rest der Seite ist leer. Der ganze Absatz ist zudem kreuzweise durchgestrichen>.

**790.** – Zwischen 22. Februar (vgl. Nr. 786) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Ammann Amstein und Vogt Ambrunnen klagen gegen Heini von Zubon als Vogt des Hans Schwestermann auf Herausgabe des eingebrachten Gutes seiner verstorbenen Frau. Der Beklagte beruft sich auf ein früheres Urteil und auf seine Mühen und Kosten mit der Frau. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, den Erben der Frau zusätzlich zu den gemäss dem früheren Urteil (Nr. 752) bereits bezahlten 200 Pfund noch 50 Pfund zu bezahlen.

<S. 179a:> Witter sind zü recht kommen aman an Stein und vogt an Brúnen eins theils unnd Heinÿ von Zubon als vogt anders theils unnd clagt aman an Stein unnd vogt an Brúnen wie das Hans Schwesterman ein frowen genomen die sellig gestorben. Da sÿ vermeinnendt er jren jr zübracht güt wider hinuss geben. Darüff Hans Schwesterman redt, er vermeinnÿ er sÿe jnen nüz schuldig unnd behelff sich der vordrigen urtel die von den fünffzechnen jnen geben, bÿ der selben lasse es belÿben, dan er vil costenns unnd unlýdens mit jro gehept darumb die fünffzechen jmme semlichs zügesprochen für sin lydlon unnd costen och fur sin möÿ unnd arbeit unnd sazten damit zü rechtt. Unnd ward zü recht erkenndt das Hans Schwesterman denen erbenn noch usser geben fünffzig pfünd zü den vordrigen zweyhundert pfunden wie sÿ vormals och ein urttel darúmb gehept unnd sol die usrichten nach lanzrecht.

Hans Schwestermann von Kerns wird noch 1551 erwähnt (RP I, 424). – Gestützt auf das frühere Urteil Nr. 752 in der gleichen Sache glaube ich, dass Ammann Amstein und Vogt Ambrunnen nur als Vögte der Erben handelten und nicht selber Erben waren.

**791.** – Zwischen 22. Februar (vgl. Nr. 786) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Kaspar Burach klagt als Vogt eines Burschen gegen Hans Zurmühle, den Vogt des Dionys im Zimmertal, wegen einer versprochenen Aussteuer für dessen Stieftochter. Der Beklagte beruft sich auf die Rechte anderer Gläubiger und verweigert die geforderte Aussteuer. Das Gericht entscheidet, dass Schiedsleute das zugebrachte Gut (offenbar der Mutter der Tochter) feststellen sollen und dass dieses dann der Tochter herauszugeben sei. Zudem solle sie für ihre Arbeit das versprochene Rind erhalten,

*und es solle ihr vor Bezahlung anderer Gläubiger das dem Stiefvater geliehene Geld zurückerstattet werden.*

Witter sind zú recht kommen Caspar Burach eins theils unnd Hans zür Müly anders theils. Unnd clagt Caspar Búrach

<S. 179b:> wie das Nýsýs jm Zimmerthal sinem vogtsone verheissen so er sin stüffttochter zú der helgen ee nemen er zú jro gebenn so er sý nemen ein kún jmme zú heimstür geben unnd der vatter des sons oúch jmme ein kú geben. Da er nún vermeindt man sölle jmme die selbig kú usrichten nach lút sines verheissens. Daruff redt Hans zür Müly alls vogt Nýsýs jm Zimmertal er vermeindt er sölle jnen nüz schuldig dan ander gelten villicht oúch vierlieren müssen unnd sazt damit zú recht. Unnd ward zú recht erkennt umb das zúbracht gút sollen sý býderb lütt darumb nemen unnd was sý darúmb machendt das er jr ussen gen sölle das sollen sý dan ussen gen unnd das rind sol die thochter an jr arbeid unnd ann lon haben unnd dannethin die sachen hin unnd abweg sin. Unnd die lüt die sý nemen umb das zúbracht sollen sý zwen darzú nemen unnd die ein rechtlichen sprúch umb das zúbracht gút wass sý gerechnen mögen. Unnd ob die thochtter Nýsýs etwas gelýchen sol Hans zür Müllý jren das ouch fürher geben vor allen gelten.

Vgl. Nr. 763.

**792.** – Zwischen 22. Februar (vgl. Nr. 786) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Jakob Herlig als Vogt des verstorbenen Landschreibers Kathriner klagt gegen Vogt Imfeld auf Auszahlung einer Pension. Der Beklagte wendet ein, er habe die Pension seinen Vogtkindern gutgeschrieben. Das Gericht entscheidet, die Pension sei dem Konkursverwalter (Geltenvogt) zu übergeben und jeder solle dann seinen Anteil erhalten.

<S. 180a:> Witter sind zú recht kommen Jacob Herlig unnd vogt Amfeld unnd clagt Jacob Herlig wie das er schrýbers Catrinen selligen vogt sin sol, da aber vogt am Feld ettwas penzion hinder jmme habe, vermeinne die selbig penzion oúch zú sinen handen stellen. Darúff redt vogt Amfeld er habe vogtkind, den selbigen sýe ers schuldig unnd jnen die selbig penzion jngestelt unnd sazten damit zú recht. Unnd ward zú recht erkent das vogt Amfeld das gelt dem geltenvogt usrichten so vil das ist. Unnd wass sých dann jetlichem zied das möge er dan nemen.

Vgl. Nr. 787.

**793.** – Zwischen 22. Februar (vgl. Nr. 786) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Caspar Ming klagt gegen Hans Omlin auf Herausgabe von zwei Kühen, welche die Frau des Klägers zusammen mit einem (mangelhaften) Schwein Omlin gebracht hat. Der Beklagte wendet ein, er habe die Kühe angerechnet, sei aber bereit, diese schätzen zu lassen und entweder zum Schätzungspreis zu übernehmen oder herauszugeben. Das Gericht weist die Klage ab.

Witter sind zú recht kommen Caspar Ming unnd Hans Omlý unnd clagt Caspar Ming, wie das siner frowen two kú hinder Hans Omlý bracht och eins schwinly <am Rande steht: welche aber nicht gerecht waren> und vermeindt man sölle jro die selbigen usrichten. Darúff redt Hans Omlý er habe jmme die kún dargeschlagen unnd sollen die schezer die kú schezen unnd dannethin er wal haben die kú ze nemen uff den schaz ald die kú lassen farren. Unnd sazten damit zú recht. Unnd ward zú recht erkennt

<S. 180b:> <Überschrift: die urtel> das Hanns Omlý Caspar Mingen nüz sol ze antwürten habenn umb die sach unnd um die kün.

Vgl. Nr. 794 und 984. Es scheint, dass Kaspar Ming der zweite Ehemann der Witwe eines Hans Omlin (eventuell des Vaters des gleichnamigen Beklagten) war. Gemäss GP II, 48a, hiess die Frau Kaspar Mings Margreth Goli.

*794. – Zwischen 22. Februar (vgl. Nr. 786) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Kaspar Ming klagt gegen Hans Omlin, der eine Wiese, die der Frau des Klägers gehört, verkauft hat. Der Kläger behauptet, aus diesem Verkauf noch ein Guthaben zu besitzen. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger fünfzig Pfund zu bezahlen, vorbehältlich einer anderen Vereinbarung oder Abrechnung der beiden in den nächsten vierzehn Tagen.*

Witter sind zú recht kommen Caspar Ming unnd Hans Omlý unnd clagt Caspar Ming wie Hans Omlý ein mattent verkoufft die siner frowen gewesen unnd vermeindt er sýe noch etwas daran ussy schuldig, da er vermeinne man sölle jmme das usrichten unnd bezalen. Darúff redt Hanns Omlý er vermeinne er sýe jmme nüz schuldig unnd habe jnne usgericht unnd bezalt. Unnd sazten damit zú recht und ward zú recht erkennt das Hans Omlý sol Caspar Mingen die fünffzig pfund usrichten, es sýe dan sach das Hans Omlý Caspar Mingen einige old möge Caspar Mingen berechnen das er jmme nüz schuldig sýe, unnd das gescheche jn vierzechen tagen den nechsten.

Vgl. Nr. 793 und 984.

*795. – Zwischen 22. Februar (vgl. Nr. 786) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Klaus Fanger als Vogt von Töni Krämers Schwester klagt gegen Statthalter Burach, den Vogt Töni Krämers, der die geisteskranke Klägerin so böse gemacht habe, dass sie aus dem Haus gelaufen sei und Erfrierungen erlitten habe. Dafür verlangt Fanger jetzt Schadenersatz. Der Beklagte antwortet, er habe mit der Schwester nur so gesprochen, dass kein Schaden entstehen konnte. Das Gericht entscheidet, falls Fanger nicht darauf verzichte, solle Krämer einen Eid leisten, dass er nichts von der Geisteskrankheit gewusst habe. Sofern er den Eid leiste, sei die Klage abgewiesen.*

Witter sind zú recht kommen Claus Fanger alls vogt unnd statthaltter Burach alls vogt unnd clagt Claus Fanger wie das statthallters Búrrach vogtsone, Thöngy Kremer

genant, sin des sons schwester uffgewýst welche dan toub gewesen unnd ettliche wordt mit jro trýben,

<S. 181a:> da sý villicht alls die da toube gewesen us dem huss geloffen unnd erfroren unnd sin zú grossem schaden kommen da er vermeindt Thony sol jren den selbigen abtragen nach lut erkantnús der fünffzechnen. Daruff redt Thony Kremer er nit so vil geredt mit jro das kein schaden bringen mag unnd vermeinne er sýe jro nüz schuldig an den costen. Unnd saztenn damit zú recht. Unnd ward zú recht erkent darff Thöny Kremer druw genn unnd, so Claus Fanger nit enberen welte, an helgen schweren das er nit gewüsst habe das das mensch toub gewesen sýe darff ers das thün, sol er jnen dannethin nüz mer ze antwürten haben umb die sach.

Zu Statthalter Burach siehe Nr. 910. – Vgl. auch Nr. 796 und 943.

**796.** – Zwischen 22. Februar (vgl. Nr. 786) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Klaus Fanger klagt als Vogt der in Nr. 795 genannten Tochter gegen Hans Zurmühle, der die Geisteskrankheit der Tochter gekannt habe. Das Gericht entscheidet, falls der Beklagte einen Eid leiste, dass er von der Krankheit nichts gewusst habe, werde die Klage abgewiesen.

Witter sind zú recht kommen Claus Fanger alls vogt unnd Hanns zür Müly unnd clagt Fanger Hans zür Müly habe wol gewusst das ers toub gewesen. Da Hanns zür Müly vermeindt nein er habe es nit gewüst das es toúb gewesen unnd saztenn damit zú recht. Unnd ward zú recht erkennt so Hans zür <Mühle> darff darstan unnd truw <geben> das er nit gewýst habe das es toub gewesen darff er und sol er dan nüz mer ze antwurtt haben.

**797.** – Zwischen 23. Februar (vgl. Nr. 786) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Klaus Fanger als Vogt der Tochter des verstorbenen Konrad Fries klagt gegen Hans Küffer auf Herausgabe des vom Vater der Tochter errichteten Vermächtnisses. Der Beklagte bestreitet die Forderung. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte der Tochter 100 Pfund geben solle, wenn sie heirate. Bis dahin soll er ihr aber 4 Prozent Zins von den 100 Pfund geben. Stirbt die Tochter ohne Nachkommen, soll das Geld wieder an die Kinder (des Vaters, also die Geschwister der Klägerin) fallen.

<S. 181b:> Uff fritag sind zú recht kommen Claus Fanger unnd Hanns Küffer unnd clagt Fanger wie das er vogt sýe Cunrat Friessen selligen thochter welche dan anspricht ein gibtt so jr vatter selig jr gemachett unnd vermeindt man sölle jren das selbig usrichten unnd bezalen. Daruff Hans Küffer antwúrt des nein, er vermeinne dem meintly jetzman nüz ze antwúrtten haben unnd sazten damit zú recht. Unnd ward zú recht erkent das Hans Küffer Claus Fangers vogt thochter sol ussen geben c pfund mit denen worten wen es zú einem man kúmbt unnd diewyl es on man ist sol man jro den zins geben von den hundert pfunden. Unnd so das thöchter on

lýberben abgienge sol es wider hinder sich fallen an die kind. Unnd die wyl es anstat sollen sÿ vier pfünd zins darvon geben.  
Claus Vanger gerd ein urkund. Gemacht.

Vielelleicht ging es hier um Erbansprüche eines unehelichen Kindes wie in Nr. 427.

**798.** – Zwischen 23. Februar (vgl. Nr. 797) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Brandolf Rotter klagt gegen Jakob Herlig, den Vogt des verstorbenen Landschreibers Kathriner, um den Kaufpreis für Stoff zu einem Mantel. Herlig beruft sich auf den Konkurs des Verstorbenen. Das Gericht weist die Klage ab und bestimmt, dass der Mantel zur Konkursmasse gehöre.

Witter sind zü recht kommen Brandolff Rotter unnd Jacob Herlig alls vogt schrybers Catrinen selligen unnd clagt Brandolff wie das er schrybern Catrinen diewyl er noch gelept toch zü einem mantel geben unnd vermeindt man sölle jmme das usrichten unnd bezalen oúch darneben gan wie ein gelt unnd ein andern landtman gath. Darúff Jacob Herlig antwurttten liess

<S. 182a:> er vermeinne er sÿe jmme nüz schuldig dan alles das schryber Catrinen hinder jmme verlassen gemeinlichen zü der gelten handen stan. Unnd sazten damit zü recht unnd ward zü recht erkennt das Jacob Herlig Brandolffen Rotter nüz sol ze antwürten haben umb den rock sonders sol der rock zü der gelten handen.

Vgl. Nr. 799.

**799.** – Zwischen 23. Februar (vgl. Nr. 797) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Brandolf Rotter klagt gegen Jakob Herlig, den Vogt des verstorbenen Landschreibers Kathriner, und beansprucht als auswärtiger Gläubiger die gleichen Rechte wie ein einheimischer Konkursgläubiger. Herlig wendet ein, die Landleute seien als Gläubiger bevorzugt, es sei denn, Rotter bringe Brief und Siegel, dass in Luzern die auswärtigen Gläubiger gleich behandelt würden wie die Bürger. Das Gericht entscheidet, dass bei Konkursverlusten die Luzerner Gläubiger so gehalten werden sollen wie die Obwaldner in Luzern.

Witter sind zü recht kommen Brandolff Rotter unnd Jacob Herlig alls vogt schrybers Catrinen selligen. Unnd clagt Brandolff Rotter er vermeinne diewyl unnd er an gelt oúch schrybers Catrinen sÿe unnd vermeindt er sölle och an gelt sin wie ein anderrenn landtman der ein gelt sÿe unnd sölle er des nüz engelten das er ein fromder sÿe. Darúff redt Jacob Herlig er vermeinne die landtlüt söllen oúch vor allen gelten gan die uslendig sÿe, es sÿe dan sach das er brief und sÿgel bringe das zü Lúzern ein ussern oúch gan möge wie ein burger. Unnd sazten damit zü recht. Und ward zü recht erkennt <es folgt gestrichen: so Brandolff Rotter ge> wie unser eignossen von Lúzer unns halten da zü verlieren ist so wend wir die jren och halten da zü verlieren ist.

Zu dem aus Biel stammenden und in Luzern wohnhaften Brandolf Rotter, der sich 1551 auch am Bergwerk im Melchtal beteiligte, vgl. HBLS V, 722; Hans Walter, Bergbau und Bergbauversuche auf Silber, Kupfer und Blei, Gfr 79 [1924], 124ff.; RP I, 217 und 447 sowie die vorangehende Nr. 798. – Aus den Entscheiden Nr. 798 und 799 scheint hervorzugehen, dass sämtliche Erben Landschreiber Kathriners die überschuldete Erbschaft ausgeschlagen hatten. Vgl. zu diesen Konkursfällen und zum Vorrecht der einheimischen Gläubiger, soweit mit anderen Orten kein Gegenrecht bestand: Widmer, 62 und 69f.; Hagemann II, 137.

**800.** – Zwischen 23. Februar (vgl. Nr. 797) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Vogt Omlin klagt im Namen von Mathis Schmid gegen Joachim Halter, den Vertreter der Kilchöhre Giswil, die dem Kläger Kohle in Giswil gefändet hat. Namens der Giswiler antwortet Hänsli Müller und macht geltend, Schmid habe ihnen viele Kosten verursacht, vor allem im Zusammenhang mit einer Esse, zu deren Bau er sie verlasst habe und dann doch weggezogen sei. Das Gericht verneint eine Ersatzpflicht Schmids.

<S. 182b:> Witter sind zú recht kommen Mattýss Schmid eins theils unnd Jochim Haltter anders theils unnd clagt vogt Omlý jn namen Mattýs Schmidien wie das er kol zú Gyswyl gehept, da aber die von Gýswyl zú gefaren unnd jmme das verbottenn von wegen dessýs das sý ansprechen sý haben vyl costens mit jmme gehept. Darúff red Hensly Müller, er vermeinne ein kilchörý zú Gýswyl habe vyl costens mit Mattýsen gehept unnd sonderlichen mit einer ess da er jnen anläss geben, die selbger ze búwen. Uff das selbig sý die selbig gebúwen unnd alls sý es gebbúwen, sýe er sý jn ein grossen costen bracht und darnach von jnen zogen. Da sý vermeinenen er sölle jnen den costen abtragen den sý gehept mit der ess. Unnd sazten damit zú recht und ward zú recht erkennt das Mattýs Schmid sol denen von Gýswyl umb die sach nüz ze antwúrtten habenn.

Zur Stellung des Dorforschmieds und zur Notwendigkeit der Kohle beim Betrieb seines Gewerbes vgl. Bader II, 377f. Zum Begriff der Kilchhöri vgl. Bader II, 191ff.; III, 299.

**801.** – Zwischen 23. Februar (vgl. Nr. 797) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Heinj Infanger klagt gegen Jakob Anderhalden, von dem er Holz gekauft hatte mit der Abmachung, dass der Verkäufer das Holz an den See führe, was dieser aber nicht getan habe. Der Kläger verlangt daher Rückerstattung des Geldes. Der Beklagte behauptet, der Vertrag sei beidseitig erfüllt worden. Das Gericht entscheidet, dass Anderhalden dem Kläger zehn Batzen zurückgeben solle.

Witter sind zú recht kommen Heinj Jnfanger eins theils unnd Jacob Anderhalten anders theils unnd clagt Heinj Jnfanger wie das er von Jacob Anderhalten abkoúfft habe ein ledý holz mit denen tingen er jmme das selbig an see füren unnd er aber das nit gethan unnd jmme aber die ledý bezalt unnd vermeindt Jacob Andehalten sölle jmme das gelt

<S. 183a:> widerúmb usrichten unnd bezalen. Darúff redt Jacob Anderhalten er vermeinne er habe jmme das holz ze kouffen geben unnd jmme das gewert

ouch Heiný jmme das bezalt unnd vermeindt er sölle Heiný Jnfanger nüz ze antwurten haben unnd sazten damit die sach zü recht und ward zü recht erkennet das Jacob Anderhalten Heiný Jnfangernn ussen geben zechen bazen an die ledý holz.

Zu Jakob Anderhalden vgl. Nr. 707. – «Ledi» ist hier eine ungefähre Massbestimmung für Holz (Idiotikon III, 1074f.).

**802.** – Zwischen 23. Februar (vgl. Nr. 797) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Peter Blättler klagt gegen Heini von Zuben, der für seinen Bruder Töni handelt. Der Kläger bringt vor, Töni von Zuben habe ihm etwas (Sold) versprochen und solle jetzt bezahlen. Der Beklagte gibt zu, dass er den Kläger als Weibel genommen habe, macht aber geltend, dies sei im Namen des Hauptmanns geschehen. Für die Kleidung schulde er ihm auch nichts. Das Gericht verpflichtet Töni von Zuben, dem Kläger für drei Monate Dienst 3 Kronen zu bezahlen. Für die Kleidung (Hosen) wird er ihm freiwillig etwas geben, was das Gericht zulässt.

Witter sind zü recht kommen Petter Blättler eins theils unnd Heiný von Zúben jn namen sines brúders Thonýs anders theils unnd clagt Petter Blättler wie Thöný von Zúben jmme etwas verheissen, da er vermeindt er sölle jmme semlichs usrichten unnd bezalen. Darúff redt Heiný von Zúben jn namen sines brúders es sýe war er habe jinne zúm weibel genomen doch jn des houptmans namen. Der kleidung halb vermeinne er jmme nüz schuldig ze sinne. Unnd sazten damit zü recht unnd ward zü recht erkennt das Thöný von Zúben Petter Blättler usrichten iij kronen für die drý monadt da er jmme gedienedt. Umb die hosen wyl Thöný etwas jmme thún das lassen wir geschehen.

Peter Blättler dürfte im Zug nach Perpignan 1542 (vgl. Anton Küchler, Chronik von Sarnen, 124; EA IV/1d, 184 und 217) Feldweibel gewesen sein. Er wird noch 1560 erwähnt (RP II, 459). – Beim nicht namentlich genannten Hauptmann könnte es sich gemäss Nr. 803, 804, 879 und 917 um Vogt Sebastian Omlin gehandelt haben.

**803.** – 20. August 1543. Töni von Zuben klagt gegen Vogt Sebastian Omlin wegen einer Forderung von drei Kronen. Der Beklagte bestreitet die Forderung. Das Gericht spricht dem Kläger zwei Kronen zu.

<S. 183b:> Uff mentag vor Bartolomey sind zü recht kommen von manes wegen jm drý und vierzigisten jare Thoný von Zuben eins theils unnd vogt Baschion Omlý anders theils unnd klagt Thoný von Zúben wie das er ansprach an jinne habe als vil als umb drý kronen, begert er jmme die selbigen uszerichten. Daruff vogt Baschion reden lies er vermeinne jmme nüz schuldig ze sin unnd sazten jr sach zü recht. Unnd ward zü recht erkennt das vogt Baschion Doný von Zúben geben ij kronen für sin ansprach.

Es scheint, dass sich dieser Streit und die Nr. 804 auf den gleichen Kriegszug bezogen wie Nr. 802.

**804. – 20. August 1543. Töni von Zubon klagt gegen Vogt Sebastian Omlin wegen Sold für einen Buben.**

Witter sind sÿ jn recht kommen unnd klagt Thonÿ von Zúben wie das er ansprach habe an vogg Baschion Omlÿ umb ein búben sold vermeindt jmme den zú bezalen unnd usrichtenn. Daruff vogg Bastion Omlÿ reden liess er vermeinne jmme nüz schuldig ze sin und sazt sin sach zú recht. Und ward zú recht erkennt das vogg Baschion sol Donÿ von Zúben geben ij kronen.

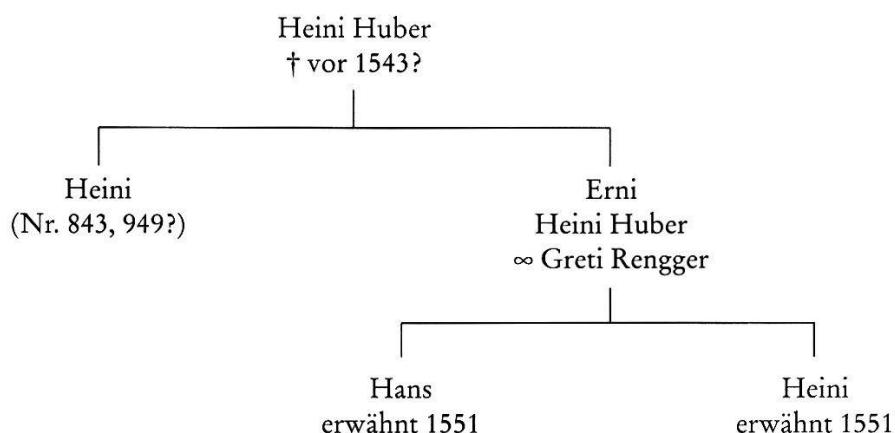
Vgl. Nr. 802 und 803.

**805. – 3. Dezember 1543. Heini von Zubon klagt gegen Erni Huber wegen des Verkaufs verschiedener Grundstücke durch Heini Huber, den Vater Heini und Erni Hubers. Der Kläger vertritt nun die Auffassung, im Vertrag sei auch ein Ried inbegriffen gewesen, was Heini Huber bestreitet. Das Gericht entscheidet zu Gunsten des Klägers.**

<S. 184a:> Uff mentag von hessens sind zú recht kommen vor sant Nicklaus tag sind zú recht komenn Heinÿ von Zubon an einem unnd Erny Huber am andern theil unnd clagt Heinÿ von Zubon wie das Heinÿ Hüber Heinÿ Hubers unnd Erny Hübers vatter habe ettlich gút verkoufft das aber Heinÿ Hüber vermeint das riedt sÿe jn mercht kommen. Unnd da aber Erny vermeindt nein. Und sazten jr sach zú recht unnd ward zú recht erkennt. Ist die urttel das das riedt unnd ze minder und ze mer sol jn dem kouff beschlossen sin.

Im Kernser Spendrodel von 1540, S. 1 unten, heisst es: «Heinÿ Huber sol iij lib. stand uff ze Blatten uff Richysbül stost eindhalben an Enblinen.»

Gemäss einer Urkunde vom 30. November 1551 im PfA Alpnach verpfändete damals Erni Huber samt seinen zwei Söhnen Hans und Heini dem Hans Müller zu Sarnen die Liegenschaft Oberschild in Kerns. Zusammen mit dem vorliegenden Gerichtsurteil ergibt sich folgende Genealogie (in Klammer wird auf weitere Entscheide der vorliegenden Sammlung hingewiesen):



Hierher gehört wohl auch folgender Eintrag im Jzb Sachseln von ca. 1550, S. 194 (Jahrzeit des Hans Rümel): «Me Ernni Huber und Grethi Rengker ux. Hans und Heini Hüber et omn.» – Im Urbar Sar-

nen, S. 2, sind «Ernni Hüber und Greti Rengger sin hussfrow» ebenfalls eingetragen, und zwar als Eigentümer des «gütt gelegen im Melchthal genempt der Oberschiltt stost obsich unden an das Äbnett und an Rüttsperi nitt sich an Heini Durrers hoffstette wie sÿ jetz in zyll unnd marchen und hegen lidtt».

**806. – 3. Dezember 1543.** *Hans Gerig klagt gegen seinen Sohn Wolfgang Gerig, der aus einem Mantel (Schube) einen Rock gemacht hat. Der Vater verlangt Bezahlung des Mantels. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung von einer Krone.*

Witter sind zú recht kommen Hans Gerig an eim und Wolffgang Gerig sin sone am andenn theil unnd liess Gerig eröffnen wie das sin son Wolffgang ein schuben gehept, da er ein rock dariss gemacht

<S. 184b:> und vermeindt er solle jmme die schuben bezallen. Unnd vermeindt recht darzú ze haben. Darúff redt Wolffgang er sÿe jmme núz schuldig unnd vermeindt er solle jmme núz ze antwúrtten haben unnd sazt sin sach ze recht. Und ward ze rechtt erkennt unnd was die urttel also das Wolffgang Gerig sol Hans Gerigen sýnem vatter an der schuben usser geben j kronen und von der schuben wegen nit mer sond einandern ummen zien.

Zu den Parteien vgl. Nr. 1069.

**807. – 3. Dezember 1543.** *Ammann zum Wissenbach klagt als Vogt eines Mädchens gegen Hans Bannholzer, den Vogt einer ungenannten Person, betreffend Erbansprüche. Der Beklagte beruft sich auf ein früheres Urteil. Das Gericht verpflichtet ihn aber zur Zahlung von 25 Gulden in Raten.*

Witter sind zú recht kommen aman zúm Wyssenbach alls ein vogt und Hans Banholzer alls ein vogt und clagtt aman zúm Wyssenbach wie das er ein vogt dochter habe, die etwas ererbtt unnd vermeindt man solle jren das usrichten. Daruff redt Banholzer er vermeine jren núz

<S. 185a:> schuldig ze sin und behoff sich der urttel die jm urttelbúch statt und sazt jr sach zú recht. Und ward zú recht erkennt das Banholzer aman zúm Wyssenbachs vogt dochter sol geben xxv guldin unnd halbs ze meÿenn unnd halbs zú sant Andrist tag jm vierundvierzigsten jare.

Bei dem von Hans Bannholzer angerufenen früheren Urteil handelt es sich offenbar um Nr. 717. So mit ist anzunehmen, dass Bannholzer auch im vorliegenden Falle als Vogt der Kinder des verstorbenen Anteler handelte.

**808. – 3. Dezember 1543.** *Jörg Lautenschlager und seine Genossen klagen gegen Peter Rohrer und dessen Gefährten wegen des Verlustes von Schafen, die sie den Beklagten verpachtet hatten. Die Beklagten bestreiten ein Verschulden, und das Gericht weist die Klage ab.*

Witter sind zú recht komenn Jerg Luttenschlacher mitsampt sýnen mitthafftten an einem und Petter Rorer am andern theil. Und clagt Jerg Luttenschlacher wie Petter Rorer jnen etlich schaff verdingeth ze weiden. Da sý die selbigen schaff verloren vermeindt man solle jnen die selbigen bezallen. Daruff liess Petter Rorer und sin mithafftten reden sý vermeinen kein schuld daran tragen und vermeinen jnen nüz schuldig ze sin. Und sazten jr sach ze recht unnd ward zú recht erkennt.

<S. 185b:> Ist die urttel das Petter Rorer und Claus Scheli jnen umb die schaff nüt sond ze anttwürtten han umb die sach.

Die Ursachen des vorliegenden Streites ergeben sich aus Nr. 809. – Zur Haftung bei der Viehverstellung und Viehpacht vgl. Jakob Wackernagel, Die Viehverstellung. Eine Sonderbildung der spätmittelalterlichen Gesellschaft, Weimar 1923, 55ff.; zur Verstellung von Schafen ebenda, 17f., 23. Hier ist die ursprüngliche Kausalhaftung desjenigen, dem die Tiere anvertraut waren (Einsteller oder Pächter), bereits gemildert (vgl. auch Carlen, Das Recht der Hirten, 82ff., und Nr. 84 der vorliegenden Edition). Zur Verdingung von Vieh (Viehverstellung) vgl. auch Nr. 708 und 747.

*809. – 3. Dezember 1543. Jörg Lautenschlager und seine Gefährten Toni Metzger und Hans Riebli klagen gegen Heini von Moos, dessen Hund ihre Schafe gerissen hat. Der Beklagte bestreitet die von den Klägern genannte Zahl der gerissenen Schafe, nicht aber seine grundsätzliche Haftung. Das Gericht legt den Klägern den Eid für die behauptete Zahl auf und verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung der Hälfte des Schadens, pro Schaf acht Batzen.*

Witter sind zú recht die obgemelten personen Jerg Luttenschlacher und sin mithafftten. Und liessen reden wie das Heiný von Moss ein hund gehept der jnen ettlih schaff erbýssen und vermeindt er solle jnen die bezalen. Daruff redt Hený von Moss es sýe war sin hund habe etlich schaff erbýssen aber nit so vil und vermeindt welche er bezeichnet habe die welle er bezallen. Und sazt sin sach zú recht und ward zú recht erkennt und was die urttel

<S. 186a:> wen Jerg Lautenschlager unnd Thoný Mezger unnd Hans Ruply törffen trüw gen und an helgen schwerren was schaffen sý verloren haben das dan Hený von Mosh jnen den halben theil der schaffen so sý dan mit dem eidt und trüw behand den halben theil bezallen unnd ein schaff anslan umb acht bazen. Unnd sonnd acht tag zil haben semlichs ze thún.

Der vorliegende Fall hängt zusammen mit Nr. 808, wobei interessant ist, dass der Schaden ausschliesslich von den Eigentümern der Tiere getragen werden musste, weshalb diese auch die Haftungsansprüche gegen Dritte durchzusetzen hatten. Es geht somit um Viehpacht und nicht um Viehverstellung (vgl. dazu Jakob Wackernagel, Die Viehverstellung. Eine Sonderbildung der spätmittelalterlichen Gesellschaft, Weimar 1923, 2 und 87ff.). – Jörg Lautenschlager scheint vor 1558 gestorben zu sein, da damals der Verkauf seines Hauses vom Rat besprochen wurde (RP II, 227). Heini von Moos besass um 1550 eine Hofstatt «uffem Bül unnd stost nitzich an die landstras ob sich am Preitten» (Jzb Sachseln, Urbar). – Zur Haftung des Tierhalters vgl. Huber, System und Geschichte IV, 862f.

*810. – 3. Dezember 1543. Bartli Berchtold klagt gegen Balthasar Furrer, der vom Pfarrer von Lungern eine Kuh und ein Bett gekauft hatte, an welchen Berchtold ein*

*Pfandrecht besass. Das Gericht spricht dem Kläger die Hälfte der Kuh für sein Pfandrecht zu und verweist ihn im übrigen an den Pfarrer und die Gemeinde von Lungern.*

Witter sind zú recht kommen Barttlý Berchtold an eim unnd Baltissar Furer am andern theil unnd clagt Bartly Berchtold wie jmme der kilcher ze Lungern etwas schuldig gsin da er jmme ein kú und einbett jngesezt. Da aber Baltissar Furer zügefaren und semlich kú gekoufft. Da Barttlý Berchthold vermeindt Baltissar Furer sölle jme sin pfand lassen.

<S. 186b:> Da aber Baltissar Furer vermeindt semlich kú gekoufft und vermeindt jmme nüz ze antwürten haben. Unnd sazt sin sach zú recht und ward zú recht erkennt. Unnd was das die urttel das Bartly Berchtold sol den halben thel der kú bezogen han für sin underpfand unnd land Bartly den pfaffen und die von Lungern vor beiden samen.

Zur besitzlosen Verpfändung, die zu solchen Problemen beim gutgläubigen Erwerb der Pfandobjekte durch Dritte führen konnte, vgl. Huber, System und Geschichte IV, 817f. – Der Name des Lungerer Pfarrers im Jahre 1543 lässt sich vorderhand nicht bestimmen; vgl. Omlin, Die Geistlichen Obwaldens, 51, und Supplement dazu.

**811. – 4. Dezember 1543** (*Datum im Anschluss an Nr. 805*). *Oswald Kathriner klagt namens seiner Tochter gegen Kaspar Bannwart, den Bruder ihres verstorbenen Ehemannes Christen Bannwart, auf Herausgabe der Morgengabe und des eingebrachten Gutes. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, der Frau für ein Rind und für einen Zins 10 Gulden zu bezahlen, ferner für die Morgengabe 100 Pfund aus der dafür bestehenden Sicherheit, unter Abzug der bereits geleisteten Zahlungen.*

Uff zinstag sind ze recht kommen Oschwald Katrinen an eim und Caspar Banward am andern theil. Unnd clagt Oswald Catrinen wie das Cristan Banward habe sin tocker gehept das sy hosche jr morgengab unnd das zúbracht was sy da berechnen mögen. Unnd vermeindt Oswald, Caspar Banward sin brúder solle sy usrichten unnd bezallen unnd sazt sin sach zú recht.

<S. 187a:> Daruff redt Caspar Banward er vermeine nein er sy jren nüz schulden und vermeindt jren nüz ze antwurtten haben unnd sazt sin sach zú recht. Unnd ward zú recht erkent das Caspar Banward sol jro für das <folgt gestrichen: kind> rind unnd für den zins geben zechen guldin. Und sol Caspar Banward c guldin ze morgengab, sol er jro ouch usrichten unnd bezallen. Unnd sol Caspar Banward die mogengab bezalen mit dem schaz wie er dargeschlagen hatt. Was Caspar Banward dan daran bezalt hatt das sol jmme abgan wen.

Vgl. Nr. 812 und 1067.

**812. – 4. Dezember 1543.** *Oswald Kathriner klagt gegen Kaspar Bannwart wegen Ehrverletzung und Körperverletzung. Das Gericht gibt dem Kläger Satisfaktion*

*und verpflichtet den Beklagten, dem Kläger für Wirt und Arzt sowie Schmerzen und Arbeitsunfähigkeit 6 Gulden zu bezahlen.*

Witter sind zú recht kommen Oschwald Katrinen unnd Caspar Banward unnd redt Oswald Katrinen wie das Caspar jmme siner eren gescholten, da er vermeindt jmme wandel unnd

<S. 187b:> ein widerrúff ze thúnd schuldig sin solle. Darneben auch jnne gewundeth, da er jmme wird wirdt unnd arzett abtragenn. Daruff Caspar Banward redt er vermeinne nit so vil geredit haben das er jmme nüz ze anthaben haben; darneben müsse er erwartten was býderb lütt billich dúnckt unnd sazt sin sach ze recht. Und ward zú recht erkennt das sých Oschwald Katrinen solle sých mit gelimpff unnd mit eren wol verantwúrtt haben und jmme die red nüz schadenn weder an gelimpff noch an eren desglychen Caspar Banwarden. Oúch sol Caspar Banward wirdt unnd arzett vernügen unnd für sin schmerzen unnd súmselikeit sol Caspar Banward Oschwalden Katrinen geben vj gl. Urkund gemacht.

Vgl. Nr. 370, 811, 1066 und 1067.

**813. – 4. Dezember 1543.** Hans Anderhalden klagt gegen Toni von Zubon, der ihm einen Harnisch weggenommen habe und diesen nun bezahlen solle. Der Beklagte erklärt sich bereit, den angemessenen Preis zu zahlen. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, für den Harnisch 4 Kronen zu bezahlen, wofür ihm der Kläger aber auch noch den Helm geben muss.

<S. 188a:> Witter sind zú recht kommen Hans Anderhalten an eim unnd Toný von Zúben am andern theil. Unnd clagt Hanns Anderhalten wie Thoný von Zubon jmme ein harnist genomen, vermeindt man solle jmme den bezallen. Daruff redt Thoný er welle jmme den bezalen, was da zimlich unnd billich sýe welle er jnne usrichten und bezalen und sazt sin sach zú recht. Und ward zú recht erkennt das Thoný von Zúben sol Hans Anderhalten geben und usrichten für den harnesch geben vier kronen und sol Hans Anderhalten Thoný von Zúben geben den jsenhüt.

Ein Hans Anderhalden wird 1518 unter den Empfängern einer päpstlichen Pension genannt (Caspar Wirz, Akten über die diplomatischen Beziehungen der römischen Kurie zu der Schweiz 1512–1552, Basel 1895 [QSG 16], 169). 1545 schuldet ein Hans Anderhalden den Kilchern von Kerns 40 Pfund und setzt Haus und Hofstatt in Kerns zu Unterpfand ein (RP I, 49). Vgl. auch Nr. 1000.

**814. – 5. Dezember 1543 (Datum im Anschluss an Nr. 805 und 811).** Heini Hermann klagt namens einer Vogttochter gegen Jakob Rohrer auf Entschädigung für Verlust ihrer Jungfräulichkeit und für Kindbettkosten. Der Beklagte macht geltend, die Kindbettkosten bereits bezahlt zu haben, und bestreitet weitere Verpflichtungen. Das Gericht spricht der Klägerin für die Jungfräulichkeit 50 Pfund zu und für die Kindbettkosten 6 Gulden. Falls das Kind die Mutter überlebt, soll es die fünfzig Pfund erben; andernfalls sollen diese den nächsten Erben der Mutter zufallen.

Witter uff mitwúchen sind zú recht Heiný Herman an einem unnd Rorer am andern theil und clagt Herman wie er ein vogt tochtter habe welche anspricht Jacoben Rorer umb den blomen unnd och umb die kindtbette und vermeindt man sölle jmme die usrichten und bezallen.

<S. 188b:> Daruff antwurtt Rorer er vermeine jren nüz schuldig sin dan er jro die kindpetty usgricht und bezalzt unnd vermeindt nütt witters schuldig ze sin und sazten jr sach zú recht. Unnd ward zú recht erkennt das Rorer sol geben für den blomen funffzig pfundt unnd sol oúch usrichten vj guldin für die kindpetty. Und wend das kindly erlept der mütter tod sollen die funffzig pfund dem kindly zúfallen. Wo aber das kindly nit erlebt der mütter tod und vorhin stirbtt sol er der mütter nechsten erben zúfallen. Urkund gemacht.

Heini Hermann schuldet 1551 der Kirche von Sachseln einen Zins auf «Melchers Caspars Búll» (RP I, 425). Jakob Rohrer besass die Kuchimatt in Sachseln (Jzb Sachseln, 107). – Auch hier zeigt sich, dass die Ausführungen Heggelins in Gfr 84, 249, über das fehlende Erbrecht unehelicher Kinder gegenüber der Mutter relativiert werden müssen. Interessant ist hier, wie das Gericht zusätzlich zur Schadenersatzforderung der Mutter auch das künftige Erbrecht des unehelichen Kindes regelt.

*815. – 5. Dezember 1543. Vogt Imfeld klagt gegen Jakob Durrer auf Rückerstattung von 4 Kronen, die er ihm gegeben hatte. Der Beklagte wendet ein, es habe sich um die Bezahlung einer Schuld Imfelds gehandelt. Das Gericht entscheidet, dass Hans Bucher und Jakob Durrer in Gegenwart von Vogt Imfeld abrechnen sollen. Falls sich ergebe, dass Hans Bucher etwas eingenommen hat, das Jakob Durrer mit einem Eid beanspruchen kann, soll es ihm Vogt Imfeld geben und den Betrag von Hans Bucher zurückfordern.*

Witter sind zú recht kommen vogt jm Feld an einem unnd Jacob Turrer am andern theil. Unnd clagt vogtt jm Feld Jacob Túrrer habe vier kronen gehöschet da er vermeindt er sýe jmme nüz schuldig und vermeindt Jacob Turrer sölle jmme die vier kronen widerúmb usrichten und bezallen. Darúff redt Jacob Turer er vermeinne jmme nüt gehöschett haben was das er jmme schuldig gewesen und vermeindt jmme nüz ze antwúrtten haben. Unnd sazt jr sach zú recht. <Das Gericht entscheidet> das Hans Bücher unnd Jacob Túrrer sond miteinandren rechnen und sol vogt jm Feld darbÿ sin unnd was sých zied das Hans Bücher für jn genúmen hatt unnd Jacob Túrer darum darff triuw gen und an helgen schweren das es jmme brieste, sol dan vogt jm Feld Jacob Túrrern bezalen und Hans Bücher sol dannethin vogt jm Feld bezalen.

«Briesten» entspricht dem Wort «bréstén» und bedeutet «mangeln, fehlen» (vgl. Idiotikon V, 846ff.)

*816. – 5. Dezember 1543. Hans Zurmühle klagt gegen Uli Obrist und Hänsli Schäli betreffend die Erziehung eines Knaben. Das Gericht entscheidet, dass Hänsli Schäli den Knaben zu sich nehmen solle; andernfalls kann ihn Hans Zurmühle auf Kosten Schälis verdingen.*

<S. 189a:> Witter sind zü recht kommen Hanns zür Müly an eim unnd Üly Obrist am andern theil mit sampt sÿnem mithafften Henslÿ Schälÿ unnd liess Hans zür Müly reden und was <von hier an andere Hand:> von eins knaben wegen. Und was das die urttel das Henslÿ Schälÿ Hans zür Mulÿ den knaben abnemen ald aber Hans zür Müly lassen den knaben verdingen und darnach Henslÿ Hans zür Müly umb den lon sin.

Vgl. Nr. 1045.

*817. – 5. Dezember 1543. Balthasar Ambühl klagt gegen Peter Müsler wegen der Kosten für die Erziehung eines Kindes, das von einer Tochter geboren worden ist, zu welcher beide Beziehungen gehabt haben. Das Gericht entscheidet, falls Müsler und sein Gefährte einen Eid schwören, wonach sie mit der Tochter Jahr und Tag nicht verkehrt hätten, werde die Klage abgewiesen. Andernfalls sollen die Beklagten an die Kosten für das Kind beitragen.*

Witter sind zü recht kommen Baltisar am Bül ann einem und Misler am andern theil. Und clagt Baltissar am Bül das er und Misler ein tochterlÿ an jnen gehept das jnen ein kindly kindly geben. Da Baltisar vermeindt Misler solle jme och helffen das kind züchen. Daruff Misler vermeint jmm nüz ze antwütten han und sazten jr sach zü recht. Die urttel wen Petter Müsler und sin mitgesel tarff trüw gen und an helgen schweren das sÿ nit jn jar und tag zühar gechloffen das sÿ jnen nüz ze antwurten haben. Wo das nit sollen sÿ helffen den costen han.

*818. – 5. Dezember 1543. Kaspar Amherd als Vogt eines Burschen klagt gegen Lau-ber und dessen Gefährten wegen Unterhaltsleistungen an ein Kind, mit dessen Mu-ter die Parteien Beziehungen gehabt haben. Das Gericht legt den Beklagten den Eid auf, dass sie während Jahr und Tag nicht bei der Mutter gewesen seien. Sofern sie den Eid nicht leisten, sollen die Beklagten an den Unterhalt des Kindes beitragen.*

<S. 189b:> Witter sind zü recht kommen Caspar am Herd als vogt an einem und Louber und sin mithaften und liess Caspar am Herd reden wie sin vogtsone mit einem frolÿ ze schaffen gehept das sÿ jmme ein kindly geben da er vermeindt Louber und ander sin mithafften sollen oúch semlich kindli helffen erzüchen. Da sÿ vermeinend nein jnen nüz ze antwurten haben und sazten jr sach zü recht. Und ward zü recht erkennt und was das die urttel wen sÿ torffen trüw gen und an helgen schweren das sÿ nit jn jar und tag vor und nach nit zochen gsin bý der frowen das dan sÿ jnen nüz ze antwurten haben. Wo das nit das dan sÿ den costen geben unnd den helffen das kind züen.

*819. – 5. Dezember 1543. Hans Zurmühle klagt namens seines Vogtsohnes Hänsli Kathriner gegen Kaspar Amherd und Hans Berchtold wegen einer Alpfahrt. Das Gericht verpflichtet die Beklagten, Hänsli Kathriner fünf Pfund zurückzugeben.*

Witter sind zú recht kommen Hans zür Mülý an einem alls vogtt und Caspar am Herd und Hans Berchtold und höschet Hanss zür Mülý jn namen sins vogtsons ein theil an einer alpfart. Da er vermeindt man

<S. 190a:> solle jmme den usrichten. Daruff Caspar am Herd und Hans Berchtold vermeindt jnen nüz ze antwurttten haben. Und sazten jr sach zú recht und ward zú recht erkennt das Caspar am Herd und Hans Berchtold Hensly Katrinen sond usser geben fünff pfünd und dannethin jr sach geschlicht sin.

*820. – 10. Dezember 1543. Balthasar Amgruben klagt gegen Erni Anderhalden um den Kaufpreis eines Pferdes. Der Beklagte macht geltend, das Pferd habe Mängel gehabt. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, die Hälfte des Kaufpreises sofort und die andere Hälfte auf St. Michaelstag 1544 zu bezahlen.*

Uff mentag nach sant Nicklaus tag sind zú recht kommen Baltissar am Grüben an einem unnd Erny Anderhalten am andern theil und klagt Baltissar am Grübenn wie er Erny Anderhalten ein ross ze koffen gebenn hab da er vermeindt Erny Anderhalten solle jmme semlich ross bezalen. Daruff Erny Anderhalten redt er vermeinne das ross sye nit gerecht gsin und vermeindt jmme nüz schuldig ze sin. Und sazten jr sach zú recht und ward zú recht erkennt das Erny Anderhalten sol Baltissarn am Grüben geben und bezallen den hengst und sol Erny Anderhalten den helben teil geben nach dem zitt und den andern halben teil uff sant Michels tag jm vierundvierzigisten jare.

Es handelt sich beim Kläger vielleicht um jenen Balthasar in Grübenn, der 1528 unter den neugläubigen Haslitalern erwähnt wird (Rechtsquellen Oberhasli, 142).

*821. – 10. Dezember 1543. Hans Limacher aus dem Entlebuch klagt gegen Kaspar Burach, den Vogt seines Schwagers (?), und verlangt Auszahlung des Gutes seiner Frau. Kaspar Burach verlangt zuerst Sicherheit für das Gut der Frau. Das Gericht entscheidet, dass Kaspar Burach mit dem Kläger eine Abrechnung erstellen, dessen Schulden vom Zinsanspruch abziehen und den 80 Gulden übersteigenden Betrag auszahlen solle. Wenn dann Hans Limacher Sicherheit leiste, solle Burach ihm auf St. Andreastag 1544 das restliche Frauengut auszahlen.*

<S. 190b:> Witter sind zú recht kommen Hanns Lymacher us dem Entlybüch an einem und Caspar Burrach alls vogt am andern theil und clagt Hans Lymacher wie er ein frowen genomen da er begert man solle jro das jro usrichten unnd bezallen. Und saz sin sach zú recht und ward zú recht erkent. Daruff antwúrt Caspar Burach er sye gichtig der frowen das jro uszerichten wo er jro sazig gibt und saztt jr sach zú recht. Und was das die urttel das Caspar Bürrach jn namen sins vogts sonns sol mit Hans Lymacher nidersyzen unnd rechnen. Unnd was Casper Bürrach mag Hanns Lymachern gichtiger schuld berechnen das sol Hans Lymachern an dem zins abgan. Was über die achzig guldin ist usgericht. Darnah wen Hans Lymacher gütte gewüssy sazung gibtt und bringt Caspar Burrachen umb das ustendig noch ist

sol dan Caspar Búrrah gemeltem Hans Lýmachern uff sant Andrist tag im vierundvierzigisten umb des überig genzlihen uswissen und bezalen.  
Caspar Búrach begert ein urkund.

Zur Sicherstellung des Frauengutes durch den Ehemann vgl. Steiner 56ff. – Vielleicht besteht ein Zusammenhang mit Nr. 935.

**822. – 10. Dezember 1543. Verena Scheuber klagt gegen Erni Sigerist auf Lohn für die Pflege des gemeinsamen unehelichen Kindes.**

<S. 191a:> Witter sind zú recht kommen Freny Scheüber an eim und Erny Sigrist am andern theil. Und clagt Freny Schouber wie sÿ zwÿ kindly bÿ Erny Sigristen gehept, da sÿ ein zittlang das kindly gehept da sÿ vermeindt jro darumb ze lonen. Und sazten jr sach zú recht. Daruff redt Erny Sýgrist er vermeinne jro nüz schuldig ze sin und sazt sin sach zú recht. Und ward zú recht erkennt das Erny Sigrist solle Freny Schouber geben für das kind x guldin.

Vgl. Nr. 847.

**823. – 10. Dezember 1543. Hans Frunz klagt wegen Forderungen seiner Mutter gegen Kaspar Schmid. Das Gericht weist die Klage ab, falls der Beklagte einen Eid schwört, ihr nichts zu schulden.**

Witter sind zú recht kommen Hans Frünz an einem und Caspar Schmid am andern theil. Unnd vermeindt Hans Frunzen mütter habe etlich schuld an Caspar Schmidt da sÿ vermeindt Caspar Schmidt solle jro das usrichten und bezallen. Daruff Caspar Schmidt meint jro nüz ze antwurttan han. Und was das die urtel das Caspar Schmidt Hans Frunzen und siner mütter nüz sol ze antwurttan haben wo Caspar Schmid trüw git an eidts statt. Das er gethan, Caspar.

Der vorliegende Fall scheint zusammenzuhängen mit Nr. 832. Zum Beklagten finden sich nähere Angaben in Nr. 667.

**824. – 10. Dezember 1543. Töni Schumacher (offenbar als Vogt der Büchler-Knaben) klagt gegen Klaus Müller, der mit deren Schwester verheiratet gewesen ist, und fordert die Morgengabe zurück. Der Beklagte wendet ein, die Frau habe ihm die Morgengabe im Todbett zurückgegeben. Das Gericht entscheidet, dass Müller, solange er lebt, nichts zurückgeben müsse und dass die Büchler-Knaben nach seinem Tode die Hälfte von dem verlangen könnten, was dannzumal noch vorhanden sei.**

<S. 191b:> Witter sind zú recht kommen Theny Schümacher an einem unnd Claus Müler am andern theil. Und clagt Büchler wie <es folgt gestrichen: Büchler> Claus Müler <diese beiden Worte sind nachträglich am Rande eingefügt> jr schwester

gehept die nún gestorben da sý die Bühler vermeind und hoschett die morgengab und sazten jr sach zú recht. Daruff Claus Müller vermeindt nein unnd meindt sý habe jmme die jm tod wider geben und vermeindt jro nüz ze antwúrten haben. Und sazten jr sach zú recht und ward zú recht erkennt das Claus Müller diewyl er jn laben ist sol jnen kein antwúrtt geben unnd nach Claus Müllers tod sollen dan Büchlers knaben an der morgengab den halben theil bezogen han was die selbig dan ist unnd wie vil der selbigen ist. Unnd begert Büchler ein urkund das jmms zú geben erkent worden ein teil ald beid theil.

Zu solchen Vermächtnissen unter Ehegatten über die Morgengabe vgl. Weibel 97f.

**825. – 10. Dezember 1543. Vogt Ambrunnen klagt namens einer Vogttochter gegen Franz Schnider wegen einer Forderung.**

<S. 192a:> Witter sind zú recht komenn vogt am Brunen als vogt an eim unnd Franz Schnider am andern theil und höschett vogt am Brúnen ettwas von siner vogt dochter da sý vermeindt jmme semlichs usrichten und bezalen. Daruff redt Franz Schnider er vermeinne jro nüz schuldig ze sin und sazten jr sach zú recht und ward zú recht erkennt das Franz Schnider sol zúchý stan jn der summa wie ein anders kind zúchý muss stan.

**826. – 10. Dezember 1543. Cäcilia von Einwil klagt gegen Hans von Einwil, der ihr eine Betschnur gepfändet hat, und verlangt Aufhebung der Pfändung. Der Beklagte wendet ein, die Betschnur habe seinem Vater gehört und sei daher jetzt sein Eigentum. Das Gericht bestätigt ein früheres Urteil und spricht die Betschnur der Klägerin zu.**

Witter sind zü recht komen Zýly von Ewyl an eim unnd Hans von Ewyl am andern theil. Und clagt Cýly von Ewyl wie Hans von Ewyl jr ein bätte gar verbotten uff recht das sý vermeindt jr semlich verbott entschlagen werde und sazt jr sach zú recht.

<S. 192b:> Daruff redt Hans von Ewyl er vermeinne nein und meind semlich bätte sins vatters gsin, darum es býllich sin ware. Und sazten jr sach zú recht und ward zü recht erkennt das es bý der vordrygen urtel sol blýben und das bette der frowen zúgehoren sölle.

Zur damaligen Beliebtheit wertvoller Paternosterschnüre als Schmuck- und Modeobjekt vgl. Baur, 243ff., und Gabriel Meier, Der Rosenkranz in der Reformationszeit, ZSKG 1913, 296ff. Bezeichnenderweise tauchen in dieser Zeit auch im Lungerer Wohltäterodel Vergabungen solcher Wertgegenstände auf. So schenkten dort Verena Rufibach «ein coralliss pater noster» (S. 12) und Verena Küchler «ein kralliss pater noster» (ebenda, S. 14). 1543 gab es zwischen Unterwalden und Bern Anstände, weil die Berner Leute auslachten, die Paternoster am Hals, an den Armen oder am Degen trugen; Bern verpflichtete sich aber, solche Leute in Zukunft wieder durchziehen zu lassen, wenn sie niemanden schmähten oder beleidigten (EA IV/1d, S. 241 lit. x). – Zum religiösen Gebrauch dieser Zählgeräte vgl. Rupert Amschwand, Das «Bätti» des heiligen Bruder Klaus, OGB 15, 35ff.

**827. – 11. Dezember 1543** (*Datum im Anschluss an Nr. 820*). Jakob Amschwand klagt gegen Lienhard Rossacher betreffend die Zinsschuld des Klägers gegenüber der Kirche St. Niklausen. Das Gericht bestätigt sein früheres Urteil in dieser Sache (oben Nr. 785).

Uff zinstag sind zú recht kommen Jacob Anschwand an einem und Lienhard Rossacher am andern theil. Unnd clagt Jacob Anschwannd wie Lienhard Rossacher santty Clausen rodel habe des vogt er sÿ darin er dan stande verschryben umb iij lb. zins da er vermeindt er sÿe jmme nüz schuldig. Daruff redt Lienhard er vermeinne er sÿe jmme semlihs schuldig. Unnd sazten jr sach zú recht. Und was das die urttel das es bý der vordrygen urttel sol blýben unnd Jacob Anschwand sol alle jar die drý pfund zins usrichten wie von alter har.

**828. – 11. Dezember 1543.** Vogt Wyrsch klagt gegen Vogt Imfeld und Bannerherr Wirz wegen einer Forderung gegen Vogt Kretz, den verstorbenen Schwiegervater der Beklagten. Das Gericht weist die Klage ab.

<S. 193a:> Witter sind zú recht kommen vogt Würsch an einem unnd vogt jm Feld unnd der panerher am andern theil. Und clagt vogt Würsch wie jmme vogt Kretz selig des vogt Jmfeldts und des panermeisters schwer jmme etwas ze thún schuldig. Daruff vogt Jmfed und der panermeister vermeinnen nein jmen nüz ze anttwurttten haben. Und sazten jr sach zú recht. Und ward zú recht erkennt das der panermeister und vogt jm Feld vogt Würschen umb die ansprach nüz sond ze antwurttten haben.

Kläger ist der spätere Nidwaldner Landammann Jörg Wyrsch, Landvogt in Riviera 1538–1539 (vgl. HBLS VII, 606). Bei den Beklagten handelt es sich um die späteren Landammänner Niklaus I. Imfeld (Talvogt in Engelberg 1538–1542), der in dritter Ehe mit Barbara Kretz verheiratet war (Omlin, Landammänner, 114ff.), und Niklaus Wirz (Bannerherr im Brünigzug 1528 gegen die neugläubigen Berner), dessen zweite Ehefrau Elisabeth Kretz hieß (Omlin, Landammänner 113f.). Der Schwiegervater der beiden war Sebastian Kretz aus Stans, Landvogt im Rheintal 1530 (vgl. HBLS IV, 543; bei Omlin, Landammänner, 113 und 114, wird er zu Unrecht Landammann genannt). Vgl. auch Nr. 861. – Da Niklaus Wirz mit einer Kretz aus Nidwalden verheiratet war und es sich dort um eine kleine Familie handelte, muss seine Mutter Agatha Kretz eine Obwaldnerin gewesen sein.

**829. – 11. Dezember 1543.** Bernhard Kirsiner klagt gegen einen Gasser von Lungern auf Herausgabe seines Pelzes, den der Knecht des Klägers versetzt hat. Der Beklagte beansprucht ein Pfandrecht am Pelz. Das Gericht verpflichtet ihn zur Herausgabe gegen Bezahlung von 22 Batzen durch den Kläger.

Witter sind zú recht kommen Bernhard Kirsinar an einem und Gasser von Lungern am andern theil. Und clagt <es folgt gestrichen: Gasser> Bernhard Kirsinar wie er ein knecht gehept welcher bý Gasser einen belz versezt, da Bernardt vermeindt Gasser solle jmme den belz wider gebenn. Daruff Gasser vermeindt nein er vermeindt sin pfand ze habenn und sazt sin sach zú recht.

<S. 193b:> Und was das die urttel das Bernhard Kirsýnar sol Gassern die xxij bazen usrichten und sol Gasser Bernharden den belz geben.

Zur Fahrnisverfolgung bei Verpfändung durch einen unbefugten Dritten vgl. Hagemann II, 243ff.

*830. – 11. Dezember 1543. Klaus Jakober klagt (offenbar als Vertreter der Kilchhöre) gegen Joachim und Hans (Halter?) wegen eines Grundstückkaufs. Das Gericht entscheidet, dass beide der Kilchhöre keinen Zins schulden.*

Witter sind zü recht kommen Claus Jacob an einem und Jochim am andern theil. Unnd was umb ein mercht ze thün und sazten jr sach zü recht. Und was das die urttel das Jochim und Henslÿ umb den zins von der kilchorÿ wegen nüt sond ze antwurttten haben.

1551 verkaufte der Kläger sein Haus in Giswil (GP II, 12b); er ist wohl nicht identisch mit dem in Nr. 964 und 1091 genannten Namensträger. Die Beklagten Hans und Joachim könnten Brüder gewesen sein. Beim zweitgenannten ist an Bauherr Joachim Halter zu denken. Diesfalls könnte vielleicht der Bruder mit dem in Nr. 410 und 1075 genannten Hans Halter von Giswil identifiziert werden.

*831. – 11. Dezember 1543. Balthasar Ambühl klagt gegen gross Hans von Einwil wegen eines Zinses und einer Morgengabe, für welche der Beklagte Sicherheit leisten soll. Der Beklagte antwortet, der Zins gehöre ihm und für die Morgengabe sei er keine Sicherheit schuldig. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte entweder die Frau heiraten solle oder dann keinen Anspruch auf den Zins mehr habe. Falls er die Frau heirate, solle er ihr Sicherheit geben für die Morgengabe. Falls er aber den Zins freigibt, muss er für die Morgengabe keine Sicherheit mehr leisten, doch kann er die bisher bezogenen Zinsen behalten. Inskünftig soll der Zins der Frau zustehen, so lange sie lebt, oder dann beider. Der Beklagte soll sich innert acht Tagen entscheiden, ob er die Frau heiraten will.*

Witter sind zü recht kommen Baltissar am Bül an einem unnd gross Hanns von Ewyl am andern theil. Und clagt Baltissar am Bül unnd ist umb etwas zinses wegen den Baltissar am Bül ab Langmos <?> Hans von Ewylen usrichten, oúch umb ein morgengab da Baltissar am Bül vermeindt Hans von Ewyl solle jro sazung darúmb geben. Daruff Hans von Ewyl vermeindt der zins gehore jmme und vermeindt und umb die morgenhab sýe er kein sazung schuldig ze geben. Und sazten jr sach zü zü recht.

<S. 194a:> Und was das die urttel das Hans von Ewyl die aberwal haben das er entweders die frowen uffnemen mit lýb und mit güt so lang sý läbt old aber die zins die jmme zugesprochen lýdig zellen. Und wen er die frowen zü jmme nimpt sol er umb die morgengab sazung geben. Und so er die zins lidig spricht sol er jnen umb die morgengab nüz ze antwurttten haben. Unnd die brichte die byshar gechechen land sý darbý bliben. Und die zins die Hans von Ewylen vorhin worden sond dannen sin. Und sol die frow sý begerend deren han jr läben lang old sin zü beiden theilen läben lang. Und sol jn acht tagen die antwúrt geben ob er die frowen welle

nemen. <Die zwei letzten Sätze sind nachträglich eingefügt mit der Bemerkung:>  
Urteil ein urkund.

Es dürfte sich hier um jenen «Hans von Einwil zu Wilen» handeln, der im Jzb Sarnen, 25b, als Ehemann der Elsbeth Ambühl genannt wird und gemäss Urbar Sarnen, 28a, die Liegenschaft Flüeli besass. Vgl. auch Nr. 852 und vor allem Nr. 854. Aus dem letztgenannten Entscheid ergibt sich, dass der Kläger ein Sohn dieser Frau war. Gemäss dem vorliegenden Entscheid scheint sie Hans von Einwil einen ererbten Zins übertragen zu haben, ohne dass er zu einer Heirat bereit war. Aus Nr. 854 ergibt sich, dass die Heirat dann offenbar doch noch zustande kam, bevor Hans von Einwil im folgenden Jahre starb.

**832. – 11. Dezember 1543.** *Hans Frunz klagt gegen Petter Bader, der ihm ein Gut haben gesperrt hat, und verlangt Aufhebung der Sperre. Es scheint sich um ein Gut haben der Mutter des Klägers gehandelt zu haben, das ihm diese gegen den Willen ihrer Verwandten oder ihres Vogtes (Petter Bader?) geschenkt hatte.*

Witter sind zü recht kommen Hans Frünz an einem unnd Petter Bader am andern theil. Unnd redt Hans Frünz wie Petter Bader jmme ein schuld verhefft da er vermeindt Petter Bader solle jmme semlich ver-

<S. 194b:> bott entschlan. Daruff Petter Bader vermeindt nein und er des macht und gewalt haben. Und sazten jr sach zü recht. Und ward zü recht erkennt das die schuld die verbotten worden von Pettern Bader die sol der mütter vogg zü sinen handen züchen unnd es jn der mütter nüz züchen und die mütter kein gewalt kein gibt ze machen on des vogts erloubtnis.

Peter Bader war Ehemann der Greti Frunz (vgl. RP I, 151; II, 178 und oben Nr. 703). Der Fall scheint zusammenzuhängen mit Nr. 823; die Parteien könnten miteinander verschwägert gewesen sein. – «Verhefften» bedeutet «pfänden» (vgl. Idiotikon II, 1062, und unten Nr. 1017).

**833. – 21. Januar 1544.** *Andreas von Rotz klagt gegen Ammann zum Wissenbach, den Vertreter des Hans Schnider zu Aemlischwand (Kerns), wegen einer Forderung von hundert Pfund. Der Beklagte macht geltend, er müsse diese nicht bezahlen, sondern nur verzinsen. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger bis zum Andrestag die Hälfte zu bezahlen; die Kosten sollen von jeder Partei zur Hälfte getragen werden.*

Uff mentag vor Paúly bekerúng tag anno 15 xluij sind die fünffzechenn zü recht kommen von manes wegenn mit namen Andrist von Roz eins theils unnd aman züm Wyssenbach jn namen Hans Schniders ze Emlýschwannd anders theils unnd clagt Andrist von Roz wie Hanns Schnider jmme hundert pfund schuldig sýe die aber Hans Schnider jmme nit wellen usrichten. Da er vermeindt ein aman unnd die fünffzechen sollen Hanns Schnidern darzú halten das er jmme Andristen von Roz umb die hundert pfund usrichte und bezale. Daruff Hans Schnider reden liess er vermeinne Andristen von Roz nit schuldig sin die hundertt pfund uszerichten sonders

<S. 195a:> die mögen zinsen jn die ewykeitt. Und sazten uff die kundtschafft zu recht und ward zu recht erkennt. Unnd was das die urttel das Andrist von Roz sol fünffzig pfund darlegen desglychen Hans Schnider oúch funffzig pfund darlegen unnd sol Hans Schnider Andristen von Roz über ein jare uff sant Andrist tag usrichten fünffzig pfund mitsampt dem zins. Unnd den costen der uffgangen ist umb die pfand sol jettwedern halb theil geben. Unnd den übrigen costen den die funffzechen ufftrýben sol oúch jettwedern halben theil gebenn und damit recht geschlicht sin.

Zum Kläger vgl. Nr. 1006. Ein Hansli Schnider wird 1540 im Kernser Spendrodel, S. 4, genannt. Unterpfand für seine Schuld war «Rüttymatt lyd im Burwald», ferner Obholz. Im gleichen Rodel heisst es auf S. 8: «Des alten Hans Schniders kind sond vi angster von der Rüttý die da lytt nit dem Niderwyl. Aber 1 plt. stand uff der Rütte die aber xi s stand uff der Schwand.»

*834. – 21. Januar 1544. Hauptmann Sebastian zum Wissenbach klagt als Vogt Kaspar Dilliers gegen Andreas von Rotz, der dem Kaspar Dillier die Überlassung eines Lebens versprochen hatte, falls ihn Ammann Zelger aus einer Bürgschaft entlasse. Da der Beklagte davon nichts mehr wissen will, verlangt der Kläger Ersatz der ihm damals entstandenen Kosten. Der Beklagte beruft sich auf ein früheres Urteil. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung von drei Kronen für die Kosten des früheren Urteils und für Obst (offenbar vom Lehen). Im übrigen wird beiden Parteien eine Ehrenerklärung abgegeben.*

Witter sind uff den obgenanten tag von manes wegen zu zrecht komen houptman Bastion züm Wyssenbach als vogt Caspar Tilgers an eim unnd Andrist von Roz am andern theil unnd clagt Bastion züm Wyssenbach jn namen Caspar Tilgers wie Andrist von Roz jmme ein lechenn geben da er nachmals nütt von behalten so aman Zelger jnne Andristen von Roz us der bürgschaft lassen er da nüz mer haben das <S. 195b:> jmme Andrist von Roz nit wyl gestendig sin und darumb truw geben. Da Tilger vermeindt Andrist von Roz sölle jmme umb den costen den dozemalen uffgangen abtragen wie es die funffzen billih dunckt. Unnd sazten jr sach zu recht. Daruff Andrist von Roz reden liess er vermeinne by der alten urttel belyben die dozemal vor den funffzechnen geben unnd vermeindt jmme nit witter jm rechten antwurtt ze geben. Unnd sazten jr sach zu reht unnd ward uff die kundtschafft zu recht erkennt das Andrist von Roz Caspar Tilgern sol für den alten costen dún die funffzechen vormals ufftrýben oúch umb das obs drý kronen und semlichen red jedtweder parthý nütt sol schaden weder an gelimpf noch an eren.

Zum Kläger vgl. Nr. 1006. Kaspar Dillier kaufte um 1548 «gut und maten Obburg genant das Grüttly» in Kerns (RP I, 53). Vgl. auch Nr. 1038 und 1049.

*835. – 31. Januar 1544. Balthasar Heinzli, Andreas Sigerist und Klaus von Einwil klagen gegen Ammann zum Wissenbach, den Vogt der Witwe Kaspar Heinzlis. Die Kläger machen geltend, die Witwe habe keinen Anspruch auf eine Morgengabe, da sie sich gegenüber dem Ehemann schlecht verhalten habe, und das Kind der Frau*

*stamme von einem anderen Mann, weshalb es unehelich sei. Die Beklagte bestreitet beides. Das Gericht entscheidet, dass die Morgengabe bis zum Tode der Frau nicht fällig sei und sie den Zins daraus jährlich für die Kinder aufwenden solle. Nach dem Tode der Frau soll die Morgengabe den Erben Kaspar Heinzlis zufallen. Die Frage der Ehelichkeit des Kindes wird offen gelassen bis zu dessen 6. Altersjahr (weil man dann sieht, wem es gleicht); seine Unterhaltskosten sollen in der Zwischenzeit aufgeschrieben werden, und es soll das Vermögen des Kindes gesperrt bleiben.*

Uff dongstag vor unser frowen tag der Liechtmess im vier unnd vierzigisten jare sind die funffzechen ze Sarnen gemand worden von manes wegenn unnd da für sÿ zú recht komen komein sind Ballissar Henslÿ oúch Andrist Sigerist unnd Claus von Ewyl alls vogg eins theils

<S. 196a:> unnd aman zúm Wýssenbach alls vogg Caspars Henslys selligen frowen anders theils. Unnd clagten die gemelten Ballissar Henslÿ und sine mithaffften des ersten da sÿ vermeinen Caspars Henslys selligen frow solle ankein morgengab von Caspar Henslÿ selligen haben dan sÿ sich unerlich an jmme gehalten. Des andern vermeinen sÿ Caspar Henslys selligen frow habe Caspar Henslÿ ein kind geben das aber nit sin sýe sonders eines andern. Da sÿ vermeinen die frow solle das kind einem andern geben unnd us dem geschlecht thün und nit Henslÿ solle geheissen werden. Unnd sazten jr sach zú recht. Und daruff antwúrt aman zum Wýssenbach jn namen siner vogg tochter unnd vermeint das kind sýe Caspar Henslys und keines andern mans. Oúch darneben solle sÿ jr morgengab nit verlieren dan sÿ sich nit unerlich mit jmme gehalten sonders erlich und jr sach ouch uff die kundtschafft zú recht.

<S. 196b:> Und was das die urttel nach klagt unnd antwúrtt und nach aller verhördter kundtschafft das die morgengab die hundert guldin sollen anstan býs das die frow stirbt und derwyl sÿ läbtt sol sÿ alle jare vier guldin zins darvon geben den kinden. Und wen sÿ stirbt sollen dan die hundertt guldin wider geben denen erben die Caspar Henslÿ hinder jmme last. Des andern des kindts halben sol das selbig anstan bý zú end der sechs jaren. Unnd der costen so umb das kind uffgangen ist sol man eigenlichen uffschryben und danethin so die sechs jare verschinen ist jederman sin recht vorbehalten und sol des selbigen kindts güt anstan býs die sechs jare verschinen. Ein urkünd.

Vgl. Nr. 684, 768 und 769.

**836. – 7. Mai 1544. Ammann Halter klagt gegen Heini Infanger wegen Ehrverletzung. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zum Widerruf und gibt dem Kläger sowie seiner Familie Satisfaktion.**

<S. 197a:> Uff mitwúchen jm meÿen jm vierundvierzigisten jare sind die funffzechen zú recht komein unnd für sÿ komein aman Haltter an einem unnd Heinÿ Jnfanger am andern theil unnd klagt aman Haltter wie Heinÿ Jnfanger jnne siner eren gescholtten habe da er vermeindt Heinÿ Jnfanger solle semlichs uff jnne

bringen ald aber jmme ein wandel unnd widerrüf ze thünd schuldig sin solle. Darúff Heiný Jnfanger reden lies er vermeinenn nüz geredt haben das jmme nit an siner eren nüz schaden noch beröre unnd vermeindt jmme nüz ze antwúrtten haben unnd sazten jr sach uff die kundtschafft zú recht. Und ward zú recht erkennt das Eheiný Jnfanger darstandý und redý was er von aman Haltter geredt habe das er jmme unrecht und ze kúrz than habe und dannethin wen semlichs beschichtt alls es beschechen ist das dannethin aman Haltter und sine frund sý sýen tod oder labig sých der reden halb mit glimpff und mit eren wol verantwúrt haben und jmme die reden nüz schaden wäder jez noch hernach.

Aman Halter ein urkund.

*837. – 6. Mai 1544. Datum; Besetzung des Gerichts.*

<S. 197b:> Uff zinstag jm meÿen jm vierundvierzigisten jare sind die fünzechenn zúsamen kommen ze Sarnen uss geheis myýner herren unnd was aman Anstein lanzamann. An dý funffzechen: der júng fogt Búrrach, vogg zún Brúnenn, Bartly Berchtod, Hans Omlý, Andrist Rossacher, Bartissar Brichtschý, Jacob Cústor, Hans Wanner, Petter am Bül, Heiný Herlig, Melcher Wirz, Hensly Haltter, Jacob Ettlý, Hans Banholzer.

Zu dem als Sarner Richter genannten «jungen Vogt Burach» vgl. die genealogische Übersicht bei Nr. 910. Zum Sachsler Richter Andreas Rossacher vgl. Nr. 1065. Der Alpnacher Richter Balthasar Britschgi besass dort die Liegenschaft Rengg und ist noch 1559–1564 belegt (RP II, 333 und 424; GP II, 32a, 148a, 179a/b, 255b und 269b; vgl. zu ihm auch Nr. 980, 996, 1006, 1085). Hänsli Halter dürfte der in Nr. 672 genannte Lungerer Richter gewesen sein (zum gleichzeitigen Giswiler Namensträger vgl. Nr. 410 und 1075).

*838. – 6. Mai 1544. Ammann Halter klagt namens eines Vogtsohnes gegen Hans Ryss auf Schadenersatz für ein verbranntes Haus samt Haustrat. Der Beklagte macht geläufig, den Brand nicht verschuldet zu haben. Das Gericht verpflichtet ihn und seine Frau, Ammann Halters und Schrackmanns Vogtkindern 40 Pfund als Schadenersatz zu bezahlen, und zwar in Jahresraten von 10 Pfund.*

<S. 198a:> Witter sind zú rechtt kommen aman Haltter alls ein vogt an einem unnd Hans Rýssen am andern theil und klagt aman Haltter wie sýnem vogtsone ettlich husratt verbrunnen da er vermeint jmme den selbigen bezallen zúsamt dem hús und sazt sin sach zúr recht. Darúff Hans Rýsen antwúrtten liess er vermeinne nit schuldig sin unnd daran kein schaden han unnd vermeinnen jmme nüz ze antwúrtten haben. Unnd sazten uff die kundtschafft zú rechtt. Und was das die urttel das Hans Rýsen unnd sin frow sollen geben aman Haltters unnd Schrackmans vogtkinden vierzig pfund für den schaden unnd sol anfan bezallen uff jez sant Andrist tag unnd älle jar zechen pfund geben býs er usbezalzt.

*839. – 6. Mai 1544. Toni Krämer klagt gegen Klaus Wallimann, der ihm für den Geistlichen Peter Letter in Buochs Geld versprochen hatte. Der Beklagte bestreitet*

*die Forderung. Das Gericht entscheidet, dass Wallimann dem Kläger zahlen müsse, aber erst, wenn seine Forderung gegen Letter ebenfalls fällig sei. Sollte Letter zu Unrecht Abzüge machen, darf Wallimann auch gegenüber dem Kläger entsprechende Abzüge machen.*

Witter sind zú recht komen Tonÿ Kremer an einem unnd Wallyman am andernn theil unnd klagt Tönÿ Kremer wie jmme Claus Wallyman von wegen her Peter Letters ze Büchs ettwas gelts versprochen habe für jnne da er vermeint jnne zú bezallen. Daruff

<S. 198b:> redt Claus Wallyman er vermeinne jmme nüz schuldig ze sin unnd jmme ouh nüz verheissen jmme nit ze wüssen sÿe. Und sazten jr sach zú rechtt. Und ward zú recht erkennt das Wallyman das gelt Tonÿ Kremer geben und bezalen doch diewyl Wallyman dem pfaffen moss beitten uns zú sant Andrist tag sol Wallyman dem Kremer ouh nit schuldig sin üd uszerichten bÿs über das zitt unnd was der her Wallyman abziett ungeradermassen das sol Wallyman dem Kremer ouh abzien. Unnd umb das übrig sol er jnne usrichten und bezallen.

Der Geistliche Peter Letter starb um 1557 als Pfarrer von Udligenwil (vgl. Albert Iten, *Tugium Sacrum I*, Stans 1952, 300, wo er wohl irrtümlich Kaplan genannt wird). Er kann die dortige Amtsstelle aber nur ca. zwei Jahre bekleidet haben, da 1554 noch ein anderer Amtsträger belegt ist (Heimatkunde Udligenwil, 21). Das Todesjahr ergibt sich aus dem Totenrodel des Vierwaldstätterkapitels (Joseph Schneller, *Das ehemalige Lucerner- oder Vierwaldstätter-Capitel und seine älteren Briefschaften*, Gfr 24 [1869], 101), wo Letter unmittelbar vor Bartholomäus Motz († 1557; vgl. Omlin, *Die Geistlichen Obwaldens*, 422) eingetragen ist. Über die Tätigkeit Letters in Buochs war bisher nichts bekannt; in den Nidwaldner Verzeichnissen (insbesondere Anton Odermatt, *Schematismus*, d.i. Verzeichnis der Ordens- und Weltgeistlichen von und in Nidwalden [Foliomanuskript, Bibliothek des Historischen Vereins Nidwalden]) fehlt er. Da der Bürge Klaus Wallimann aus Alpnach stammte (vgl. Nr. 189) und im dortigen Rodel der St. Annabruderschaft, S. 4b, bei den ältesten Eintragungen aus der Zeit vor 1550 auch «Muotter Anna, her Peter Läters jungkfrauw gsin», verzeichnet ist, könnte Peter Letter jener nicht namentlich genannte Pfarrhelfer (Kaplan) von Alpnach gewesen sein, dessen Teilnahme am Musegger Umgang in Luzern 1537 und 1539 belegt ist (vgl. Omlin, *Die Geistlichen Obwaldens*, 29f.). Es scheint sogar, dass Letter in Alpnach in Konkurs fiel, denn 1557 wird der dortige Heini Kretz als «fog<t> her Peters gältten» genannt und den Kilchern von Alpnach vom Gericht eine vorrangige Befriedigung ihrer Guthaben bewilligt (GP II, 99b). Vielleicht war Peter Letter der 1559 als verstorben erwähnte, aber nicht namentlich genannte Bruder eines Fähnrichs Niklaus Letter (GP II, 121b). – Zu Anton Krämer vgl. Nr. 795 und 943.

**840. – 6. Mai 1544. Hans Gasser klagt gegen Ammann Amstein, den Vogt der Vereina Infanger, wegen einer Forderung aus einer Bürgschaft der Beklagten für einen Heini. Amstein wendet ein, seine Vogttochter sei nicht handlungsfähig gewesen. Das Gericht schützt den Kläger, gibt ihm aber nur das Recht zur Vollstreckung seiner Forderung im Umfang von 12 Schilling. Für weitere 5 Schilling soll er sich an Heini halten, da nicht bewiesen ist, dass die Beklagte deren Bezahlung versprochen hatte. Vier Gulden für Weinleute müssen zusätzlich bezahlt werden, wenn der Kläger einen Eid leistet, dass ihm die Beklagte diesen Betrag versprochen hat, er aber nicht gewusst habe, dass sie einen Vogt hatte.**

Witter sind zú recht kommen Hans Gasser an einem und aman Anstein am andern teil und klagt Hans Gasser wie aman Anstein vogttochter Freny Jnfanger jmme ettwas schuldig da es für Heiny versprochen habe das zú bezallen. Das er nún höschett und vermeindt man sölle jnne bezallen und sazt sin sach zú recht. Daruff aman Anstein reden liess ob sin vogttochtter ettwas versprochen

<S. 199a:> hetten rede er nit darwider, er vermeindt aber sin vogttochtter habe sin kein gewalt und das nüt gelten sölle und vermeindt jmme nüz schuldig ze sin und sazt sin sach zú rechtt. Und ward zú recht erkennt das Hans Gasser umb die zwölf und fünff schilling sol er mit Heiny das lanzrecht brühen diewyl nütt heitters da ist das Freny Jnfanger versprochen haben, und umb die vier gULDIN an win lütten wen Gasser darff truw gen und sý nit emberen wend an helgen schwerren das Freny jmme das verheissen und versprochen habe und bý dem selbigen eid er nit gewüst habe das aman Anstain voga sý wen er das thüdt sol er Gasser mit Freny das lanzrecht brühen býs es jnne bezallt.

Hans Gasser und seine Ehefrau Barbara Infanger sind genannt im Alpnacher St. Annarodel, S. 8a. Vgl. zu ihm auch Nr. 258 und 893.

*841. – 6. Mai 1544. Jakob Steiner klagt gegen Hans Zurmühle wegen Lohnforderungen. Das Gericht spricht dem Kläger 3 Gulden zu.*

Witter sind zú recht kommen Jacob Steiner an eim unnd Hans zür Mülý am andern theil. Und clagt Jacob Steiner wie er bý Hans zür

<S. 199b:> Mülý gedienet habe da er noch sýnes lons usstatt da er vermeindt Hans zur Mülý sol jnne umb das selbig usrichten und bezallen. Da Hans zür Mülý vermeindt er habe jmme nit dermassen gedienett das er jmme üd schuldig sýe und vermeindt jmme nüz schuldig ze sin unnd sazten jr sach uff die kundtschafft zú recht. Und ward zú recht erkennt das Hans zür Mülý dem knecht sol geben für sin lon drý gULDIN unnd dannethin jr sach richt und geschlicht sin.

Der Fall hängt zusammen mit Nr. 862.

*842. – 6. Mai 1544. Peter Pfiffer klagt gegen Erni Frünz auf Schadenersatz wegen Körperverletzung. Der Beklagte wendet ein, der Kläger habe ihm Anlass gegeben, und bestreitet daher eine Ersatzpflicht. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger für seine Schmerzen zehn Batzen zu bezahlen.*

Es sind zú recht kommen Petter Pfiffer an einem und Erny Frünz am andern theil. Unnd klagt Petter Pfiffer wie Erny Frünz jnne geschlagen da er vermeint Erny Frünz sölle jnne umb semlichen schmerzen abtragen und bezalen. Daruff redt Erny Frünz es sýe war, er habe jnne geschlage, er habe jmme anless dazú geben unnd vermeint jmme nüz schuldig ze sin unnd sazten jr sach zú recht. Und ward zú recht kent

<S. 200a:> die urttel das Erny Frünz Pettern Pfiffer sol geben zechen bazen für den schmerzenn.

**843. – 8. Mai 1544** (*Datum im Anschluss an Nr. 836 und 837*). Ammann zum Wissenbach klagt namens der Frau des Uli Wanner gegen Heini von Zubon, den Vogt Heini Hubers, wegen einer Forderung. Der Beklagte macht geltend, die Schuld bereits bezahlt zu haben. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte der Klägerin 10 Pfund zahlen solle ohne Beeinträchtigung der Rechte gegenüber den Geschwistern des Schuldners.

Uff dongstag sind zü recht kommen aman züm Wyssenbach als ein vogtt Üly Wanners husfrow unnd Heinÿ von Zúben als ein vogg Heinÿ Húbers unnd klagt aman züm Wýssenbach wie sin vogttochtter ettwas ansprach an Heinÿ Húber und vermeindt jro die selbig ansprach erlegen unnd bezallen. Darúff redt Heinÿ von Zúben als ein vogg Heinÿ Húbers und vermeint jro nüz schuldig ze sin und die ansprach die er jro schuldig wesen er usgericht unnd bezallt hatt unnd vermeint jro nüz schuldig ze zie unnd sazten jr sach uff die kundtschafft zü recht. Unnd ward zü rechtt erkennt das Heinÿ von Zubon jnn namen sins vogtsons Heinÿ Húbers sol aman Wýssenbachen vogttochter geben zechen pfünd unnd latt man seiner vogttochtter die übrigen geschwüstersty vor jm rechttten unnd sol das gelt legen zü sant Andrist tag.

1560 wird Trini Barmettler als Frau des Uli Wanner genannt (RP II, 447; es handelt sich wohl um einen Ehevertrag).

**844. – 8. Mai 1544.** Kaspar Michel von Hasle klagt gegen Heini Infanger wegen einer Forderung. Der Beklagte bestreitet die Schuld nicht, erklärt sich aber als zur Zeit zahlungsunfähig. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte mit einem Eid versprechen solle, den Gläubiger in drei Wochen mit den von ihm gepfändeten Forderungen zu befriedigen, wobei ein allfälliger Überschuss dem Gläubiger gehören soll, falls er das wünscht. Sofern die Sicherheiten nicht ausreichen, soll der Beklagte innerst ebenfalls drei Wochen weitere Sicherheiten oder Zahlung geben oder dann durch Eid seine Zahlungsunfähigkeit bestätigen.

<S. 200b:> Witter sind zü recht kommen Caspar Michel von Hasly an eim und Heinÿ Jnfanger am andern teil. Und clagt Caspar Michel wie Heinÿ Jffanger jmme schuldig gewesen, da er vermeint Heinÿ Jnfanger sölle jnne usrichten und bezalen. Daruff redt Heinÿ Jnfanger er sye gichtig das er jmme schuldig er habe aber semlih gelt nit zü dýser zitt und vermeint er sölle jmme beitten unnd sazten jr sach zü recht. Und ward zü recht erkennt das die urttel das Heinÿ Jnfanger darstandy unnd zü gott unnd den helgen schweren die schulden die Caspar Mihel an Heinÿ Jnfanger für ein pfand genomen das für die xj kronen das Heinÿ Jmfanger die selbigen schulden Casparn Micheln bý dem selbigen eid jn drý wúchen entweders mit rechneten ald mit recht gichtig machen sölle. Unnd ob an den selbigen jngesazten schulden für were sol es Caspar Micheln hören so er sin begert unnd so an den selbigen jngesazten schulden hinder were und da präste sol Heinÿ Jnfanger bý dem selbigen eyd jnn drý wúchen entweders pfann Alder

<S. 201a:> pfenig geben was da prist ald aber bŷ dem selbigen eid Caspar Micheln usser sagenn das er jnne nit zú bezalen hab.

Der zuletzt genannte Eid über das Fehlen von weiterem pfändbarem Vermögen sollte die Verheimlichung oder Beseitigung solchen Vermögens verhindern. Vgl. dazu die Erläuterungen bei Widmer 63, wo analoge Bestimmungen aus Zug genannt werden, ferner unten Nr. 923.

*845. – 8. Mai 1544. Werner Rat klagt gegen Niklaus Wirz, den Vogt Hans Buchers und seiner Frau, wegen einer Forderung aus Weinlieferungen für deren Wirtschaft. Die Beklagten wenden ein, die Frau habe einen Vogt gehabt und sei daher nicht handlungsfähig gewesen. Das Gericht entscheidet, die Frau sei ohne Vogt gewesen, als sie den Vertrag schloss, weshalb die Schuldverpflichtung gültig sei und sie hafte, soweit ihr Gut reiche. Vorbehalten bleiben Verpflichtungen, die sie früher gegenüber Rat eingegangen war.*

Witter sind zú recht kommen Werny Rad an eim unnd Nicklaus Wirz am andern theil. Unnd clagt Werny Rad wie Hans Bücher unnd sin husfrow jmme schuldig ein erbeny somma da er vermeint Hans Bücher unnd sin husfrow sollen jnne bezalen umb sin schuld und da kein jntrag thün weder wenig noch vil. Darüff redtt oúch Nicklaus Wirz alls ein vogt Hans Büchers unnd siner husfrowen wie Werny Radt jnne alwegen win geben zú jr wirdtschaffft und sýe jmen wol schuldig aber Hans Büchers frów habe ein vogtt unnd obschon glychwohl sý ettwas verheissen habe sý doch ein vogt unnd vermeint es sölle nüz gelten unnd sazten jr sach zú recht. Unnd ward zú rechtt erkennt diewyl das fröwly on ein vogt gewesen unnd das versprochen, hand sich min herren erkennt unnd den brieff jn krefften bekennt <S. 201b:> so ver jr güt langen mag. Doch obs sý ettwar vor ouch versprochen hetten denen wend wir das recht vorbehaltten haben.

Zu dem aus Luzern stammenden Kläger vgl. Theodor von Liebenau, Das alte Luzern, Neudruck Luzern 1937, 162ff.; er ist auch genannt in Nr. 225 und prozessierte 1543 in Stans gegen Hans Flüelers Frau, ebenfalls wegen Weinlieferungen (StA Nidwalden, Protokoll des Geschworenengerichts B, 1). Zu Niklaus Wirz vgl. Nr. 873. Um 1551 wird Hans Bucher von Kerns wegen Diebstahls angeklagt (RP I, 396). Zur Handlungsfähigkeit der Frauen vgl. Nr. 365.

*846. – 8. Mai 1544. Balthasar Furrer klagt gegen Hänsli Jmfeld, den Vogt einer Tochter, wegen Forderungen. Die Beklagten bestreiten diese. Das Gericht entscheidet, dass dem Kläger sein Muttergut ausgerichtet werde, soweit er es nachweisen könne.*

Witter sind zú recht kommen Ballissar Furer ann einem unnd Hensly Jmfeld alls vogt am andern theil und lies Ballissar Furer reden wie er ettwas ansprach habe an Hanslys vogttóchtter da er vermeint man jmme das selbig usrichten und bezalen. Daruff redt Hensly jm Feld er vermeinen jro nüz schuldig ze sin unnd vermeint jmme nüz ze antwürten haben unnd sazten jr sach zú recht. Und ward zú recht erkennt was Baltissar Furer kan berechnen Henslin Jmfeld das siner mütter güt sý das wyl man jmme usser geben. Unnd sol <hier bricht der Text ab>.

**847. – 9. Mai 1544** (*Datum im Anschluss an Nr. 836, 837 und 843*). Verena Scheuber klagt gegen Erni Sigerist wegen einer Forderung. Der Beklagte bestreitet diese, und das Gericht bestätigt sein früheres Urteil (Nr. 822).

Witter uff fritag sind zü recht kommen Freny Schoüber an einem unnd Erny Sigrist am andern theil. Unnd clagt Freny Schouber wie Erny Sigrist jro zü sum schuldig ist da sÿ vermeint er sölle jnne usrichten unnd bezallen unnd saztt sin sach uff die kúntschaff zü recht.

<S. 202a:> Daruff Erny Sigrist vermeint jmme nüz schuldig ze sin unnd sazt sin sach uff die kundtschafft zü rechtt. Unnd ward zü recht erkent das es bÿ der vordrigen urttel bliben, die vor den fünffzechnen geben.

**848. – 9. Mai 1544. Erni Schäli klagt gegen Vogt Jmfeld wegen Pensionsforderungen.**

<Der ganze folgende Absatz ist gestrichen:> Witter sind zü recht kommen Erny Schaljy an einem unnd vogt Jmfeld am andern theil unnd clagt Erny Schäljy wie jmme dan vogt Jmfeld nit welle sin volkomne penzion usrichten und bezalen unnd vermeint man sölle jnne die heissen usrichten. Daruff redt vogt Jmfeld er vermeinne was er schuldig sÿe jmme das habe ald welle er usrichten und bezallen, und vermeint jmme nit witter ze anttwürten haben unnd sazt sin sach zü rechtt und ward zü recht erkennt <hier bricht der Text ab>.

**849. – 9. Mai 1544. Hänsli Spichtig und Melcher Hirsimann klagen gegen Ammann Amstein, den Vogt der Freni Bischof, welche den Nachlass der Mutter Spichtigs haben soll. Die Beklagte bestreitet, Nachlassteile zu besitzen, und das Gericht weist die Klage ab.**

Witter sind zü recht kommen Hensly Spichtig unnd Melcher Hirsamnn an einem unnd aman an Stein alls ein vogt Freny Bischoffs am andern theil und clagt Hensly Spichtig wie Freny Bischoff sin mütter geerbt alls sÿ gestorben, vermeinnet sÿ habe gelt

<S. 202b:> hinder jr verlassen das selbig sÿ achttien Freny sÿe das selbig geltt worden, und vermeint Freny sölle das selbig gelt usser geben und sazten jr sach zü recht. Daruff Freny Bischoff reden liess sÿ habe kein geltt gefünden und vermeint jnen nüz schuldig ze sin und sazten jr sach zü recht. Und ward zü recht erkennt das Freny Bischoff jnnen nüt sol ze antwürten haben und die red die da gangen jren an gelimpff und eren nüz schaden weder jez noch hernach.

Ein Hänsli Spichtig besitzt um 1552 eine Matte auf dem Brünig (RP I, 165). – Die Beklagte könnte eine Tante der beiden Kläger gewesen sein. Zur Familie Bischof vgl. Omlin/Küchler, Die Geistlichen Obwaldens, Supplement zu S. 151.

**850. – 9. Mai 1544. Hänsli Schäli klagt gegen Hans Zurmühle, dass er seine Kinder erziehen müsse. Der Beklagte bestreitet eine Erziehungspflicht. Das Gericht ent-**

*scheidet, dass der Kläger seine Schuld gegenüber dem Beklagten mit seinen Aufwendungen verrechnen könne. Was er aber davon schon bezahlt habe, könne er vom Beklagten nicht zurückfordern. Im übrigen solle der Kläger in Alpnach Nachforschungen nach den übrigen Erben anstellen; sofern er solche finde, könne er wieder klagen.*

Witter sind zú recht kommen Hensly Schälý an einem unnd Hans zür Mülý am andern theil, und claggt Hensly Schälý wie er Hans zür Muly's kindlý müsse zien da er vermeint Hans zür Mülý sölle es zien und sazt sin sach zú recht. Und redt Hans zür Mülý des nein er sölle es nit thün und vermeint nüz schuldig ze sin das kindlý ze erzien und sazt sin sach ouh uff die kundtschafft zú recht. Und ward zú recht erkent

**<S. 203a:>** das die schuld die noch hinder Hensly Schälý statt sol er umb das übrig das er noch schuldig ist Hans zür Mülý nüz sol ze antwurten haben. Aber das selbig das er usgericht hatt sol Hans zür Mülý jmme och nit wider geben. Unnd mag Hensly Schälý witter denen erben ze Alptnahtt nachfragen ob er etwas da finden mag latt man jmme das recht vor.

**851. – 9. Mai 1544. Vogt Imfeld klagt gegen Toni zum Bach wegen einer Forderung. Das Gericht schützt die Klage.**

Witter sind zú recht kommen vogt Jmfeld an einem und Toný zúm Bách am andern teil und ist umb ettwas ansprach so Toný von Bach schuldig ist. Da Toný vermeint. Und das die urttel das vogt Jmfeld sin houptgüt und zins an Toný bezogen haben, das er jme nach lút des kouffs usrichten und bezalen sölle.

Es scheint, dass der Beklagte aus der Herrschaft Ringgenberg stammte, da er 1556 dort Abzug zahlen sollte (RP II, 154).

**852. – 9. Mai 1544. Gross Hans von Einwil klagt gegen Balthasar Ambühl wegen Zinsforderungen.**

**<S. 203b:>** Witter sind zú recht kommen gros Hans von Ewyl an einem und Ballissar am Bül am andern teil. Und clagt Hans von Ewyl wie Baltissar jmme schuldig etlich zins da er vermeint Ballyssar sölle jmme die usrichten und bezalen. Darúf Baltissar vermeint nein und vermeint jmme nüz ze antwürten haben. Und sazten ir sach zú recht und ward zú recht erkent *<hier bricht der Text ab; der Rest der Seite ist leer>*.

Dieser Fall steht offensichtlich in Zusammenhang mit den Entscheiden Nr. 831 und 854.

**853. – 19. August 1544. Ammann Halter klagt gegen Heini Infanger wegen eines Grundstückes in Lungern, das er dem Beklagten oder dessen Frau abgekauft hat. Im Grundstück steht ein Baum, von dem die Parteien nicht wissen, ob er im Kaufvertrag mitenthalten ist oder nicht. Das Gericht spricht das Eigentum am Baum dem**

*Käufer des Grundstückes zu, falls sich dieser nicht mit Heini Infanger in der Weise einigen kann, dass er und seine Frau Verena den Baum nutzen dürfen, solange sie leben und in Lungern wohnen.*

<S. 204a:> Witter sinnd zzü recht kommen die fünffzechen von heissens wegen uff zinstag nach unser frowen tag. Unnd sinnd vor uns zú recht kommen amen Haltter an einem unnd Heiný Jnfanger am andern theil. Und liess aman Haltter reden wie er ein gút erkoufft von Heiný Jnfanger ald sýner frowen da dan ein bom darin stande. Den selbigen er vermeint oúch koufft haben mit dem güt und sazt sin sach zú recht. Darúff Heiný Jnfanger reden liess er vermeinne der bom sýe jm mercht usgedingett unnd nit darin beschlossen unnd vermeint der bom sýe sin unnd nit aman Haltters unnd sazt sin sach oúch zú rechtt. Unnd ward zú recht erkennt das aman Haltter sol den bom haben zú dem güt das er erkoufft hatt von Heiný Jnfanger, es sýe dan sach das aman Haltter Heiný Jnfanger den bom gern übergeben sin laben lang und diewyl Frený läbt und da ze Lungern ist. Aber er sol nüz gemüst sin.

Zum Sondereigentum an Bäumen vgl. Nr. 534.

**854. – 19. August 1544. Balthasar Ambühl und seine Verwandtschaft klagen gegen Hans Sigerist, den Vogt der Kinder des verstorbenen Hans von Einwil.** Balthasar Ambühl bringt vor, Hans von Einwil selig sei mit seiner Mutter verheiratet gewesen, und verlangt Ausrichtung der Morgengabe, die ihr versprochen worden war. Sigerist bestreitet die Klage namens der Kinder des Verstorbenen. Das Gericht entscheidet, dass die Beklagten den Klägern 20 Pfund zahlen sollen für Rock und Mantel, die Hans von Einwil für die Frau gekauft (oder verkauft?) hatte; für die Morgengabe seien die Beklagten nicht verantwortlich.

<S. 204b:> Witter sind zú recht kommen Baltissar am Bül mitsampt seiner fründtschaffft an einnem unnd Hans Sigrist alls ein vogt Hans von Ewýls selligen kinden am andern theil. Unnd klagt <es folgt gestrichen: Hans von Ewýl> Baltissar am Bül mitsampt sýner fründtschaffft wie Hans selig sin mütter gehept, da er vermeindt der mutter ein morgengab verheissen die er vermeindt man jnen die selbige usrihte und bezalen. Unnd sazten jr sach zu recht. Dagegen Hanns Sýgrist reden liess er redtte nüz jn das rechtt unnd gäb jnen jezmal kein anttwúrtt und sazt sin sach oúch zú recht. Unnd ward zú recht erkennt diewyl Hanns von Ewýl der frowen verkouft rock unnd mantel das sý jmme geben für den rock und mantel xx pfund unnd umb die morgengab nüz zsond ze antwúrtten haben unnd jr sach nun hinfür gericht unnd gschlicht sin für frudnus unnd für unfrúdnus.

Vgl. Nr. 831 und 852.

**855. – 19. August 1544. Vogt Omlin als Vogt eines Mädchens klagt gegen Vogt Imfeld, den Vertreter Heini Andereggs, wegen einer Lohnforderung für die (wohl ver-**

*storbene) Schwester der Vogttochter und wegen deren Effekten. Der Beklagte wendet ein, keinen Lohn vereinbart zu haben. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte die Effekten herausgeben und ihr übriges Gut bei zuverlässigen Leuten hinterlegen müsse, damit es Andereggs (wohl verschrieben für Vogt Omlins) (Vogt-) Tochter bei Bedarf holen könne.*

**<S. 205a:>** Witter sind zú recht kommen vogt Omlý alls ein vogt an einem und vogt Jnfeld alls ein vogt Heinýs ander Eg am andern theil unnd klagt vogt Omlý wie Heiný ander Eg sin vogttochtter schwester bý jmme zür júnkfrownen gehept da er vermeindt sý habe vil umb Heiný an der Eg verdienet unnd vermeindt jro das selbig usrichten und sazt sin sach zú recht. Daruff Heiný ander Eg reden liess er vermeinne jro nüz schuldig ze sin dan er jro nüz verheissen unnd sazt sin sach oúch zú recht. Und ward zú recht erkent das Heiný ander Eg vogt Omlýs vogtthochter usser geben die portten frý lýdig. Darnebenn oúch sol Heiný ander Eg das ubrig gútt das sin jungfrow hinder jrn verlassen an gútte gewarsam hinder byderb lütt lütt legen damit und jn künftigem Heiný ander Eg tochtter sin mangelbar wurde das es da fúnde fur jr nottúrffft.

Zu den Vögten Nikolaus und Sebastian Omlin vgl. Nr. 170. Hier ist eine Identifikation nicht möglich, da beide noch lebten (vgl. Nr. 933).

**856. – 19. August 1544.** *Erni Schäli klagt gegen Stefan Dachs wegen Gewährleistungsansprüchen für ein Pferd und verlangt dessen Rücknahme durch den Verkäufer Dachs. Der Beklagte macht geltend, bei ihm habe das Pferd nicht gehinkt, und bestreitet eine Gewährleistungspflicht. Das Gericht verpflichtet den Kläger, das Pferd zu behalten, und bestätigt den Kaufvertrag. Für die Kosten soll er die Forderungen einziehen, die er dem Verkäufer für den Kaufpreis abgetreten hatte.*

**<S. 205b:>** Witter sind zú recht kommen Erný Schalý an einem unnd Stäffan Tachs am andern theil unnd klagt Erný Schalý wie er dan ein ross erkoufft haben von Stäffan Thachs da er vermeindt das ross sýe nit grecht unnd presthaftig. Da er vermeint Stäffan sölle das ross wider nemen unnd sazt sin sach zú recht und ward zú recht erkennt. Daruff Staffan Thachs reden liess diewyl er das ross hinder jmme gehept habe es nit gehuncken. Da er vermeint der mercht sölle uffrecht sin und sazt sin sach zú recht. Und ward zú recht erkennt das Erný Schalý das ross nem zú sýen handen unnd es ein uffrechten redlichen mercht sin. Unnd der costen der uffgelüffen ist mit dem ross an dem wirtt sol Erný Schalý den bezalen unnd das ross was es kostet hatt sol er die schulden jnnzien die er jmme gestossen hatt.

Noch 1558 wird die Summerweid des Stephan Dachs in Wilen erwähnt (RP II, 227).

**857. – 3. Dezember 1544.** *Heini Steinibach klagt gegen Andreas Sigerist, dass er seinem Vogtsohn ein Pferd verkauft habe, welches noch nicht bezahlt worden sei. Der Beklagte wendet ein, er schulde nichts, da er nur Vogt sei. Das Gericht verpflichtet*

*ihn aber zur Bezahlung, weil die Sache ohne Grund Jahr und Tag pendent blieb, ohne dass der Beklagte dem Kläger Mitteilung gemacht hätte, wie es sich nach Auffassung des Gerichtes für einen Vogt geziemt hätte.*

<S. 206a:> Witter sind die fünffzechen abermals vonn jrer heissenns wegenn zü recht komen uff mitwúchen nechst nach sant Andres tag jm obgenanten jare. Unnd für sÿ komenn zü rechtt Heinÿ Steinÿbach an eim unnd Andrist Sÿgrist am andern theyl unnd clagt Heinÿ Steinÿbach wie er Andrist Sÿgrists vogtsone ein ross ze koúffen geben, da er vermeint er solle es jmme bezallenn wie der mercht wÿst und sazt sin sach zü recht. Darúff gab Andrist Sÿgrist antwúrt er vermeint nit das er jm schuldig sÿge dan er sÿge vogt und sazt sin sach zü recht. Und ward zü recht erkent das Andrist Sÿgrist Heinÿ Steinÿbach uswÿsenn unnd bezallenn diewyl es jare und tag gestanden one rechtfertigung unnd nit gnügsamlichenn abkünt alls aber ein vogt schuldig ist die fünffzen dúnckt hatt.

Zu Heini Steinibach vgl. Nr. 973.

**858. – 3. Dezember 1544. Melcher Wirz als Vogt Hein Schumachers klagt gegen Jakob Herlig, den Vogt der Knaben des Müliner (Zurmühle?), wegen einer Forderung. Die Beklagten behaupten, ihren jährlichen Verpflichtungen immer nachgekommen zu sein.**

Es sind zü recht komen Melcher Wirz alls ein vogt Heinÿ Schúmachers an eim unnd Jacob Herlig alls ein vogt Müllinärs knaben am andern theyl und liess Melcher Wirz reden dürch sin fürsprechenn wie Müllynars knaben jmme etwas schuldig ze thünd vor er jmme das selbig usrichten und bezallenn. Da aber Müllýners knaben vermeinnen was sÿ alle jare schuldig sind gsin haben sÿ usgericht und bezalt und sÿen jmme nüz schuldig. Unnd sazten ir sach zü beiden theyllen zü rechtt <hier bricht der Text ab>.

<S. 206b–207b: leer>

**859. – 4. Dezember 1544. Heini Wirz als Vogt des Hans Ming klagt gegen Hauptmann Schwitter, der dem Hans Ming Sold versprochen hat. Der Beklagte bestreitet eine Schuld, wird aber vom Gericht verpflichtet, dem Kläger monatlich das auszuzahlen, was er zu seinen Gunsten erhält.**

<S. 208a:> Witter uff dongstag sinnd zü recht komenn Heinÿ Wirz alls vogt Hans Mingen ann einemm unnd houptman Schwitter am andern theil und klagt Heinÿ Wirz wie houptman Schwitter sÿnem vogtsún Hans Mingen ettlich söld verheissen das er vermeint houptman Schwitter sölle jmm umb die sold usrichten unnd bezalen. Dagegen houptman Schwitter vermeint jmme nüz verheissen habe und vermeindt jmme nüz schuldig ze sin. Und sazten jr sach uff die kundtschafft zü

recht und ward zú recht erkennt das houptman Schwitter Hans Mingen sol usrichten all monadt was er uff jnne empfangen hatt bý diser tagzitt usrichten.

*860. – 4. Dezember 1544. Melchior Bläsi klagt gegen Hans Ming und Kaspar Ming und fordert Bezahlung für einen Hengst, der ihm verpfändet gewesen, aber von Hans Ming weggenommen worden ist. Der Beklagte bestreitet die Forderung. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte bezahlen solle, da der Wallach (münch) Vogt Bläsis Pfand gewesen sei. Falls die Schuld noch nicht eingezogen wurde, soll der Kläger daraus bezahlt werden.*

Witter sind zú recht komen Melcher Bläsý an einem unnd Hans Ming und Caspar Ming am andern theyl. Und klagt Melcher Bläsý wie jmme

<S. 208b:> Hans Ming ein hengst genomen der sin pfand gewesen und vermeindt Hans sölle jnne darúmb bezalen. Darúff Hans Ming reden liess er vermeinne er sýe Melchern Bläsý nüz schuldig und sazt sin sach zú recht. Und ist das die urttel das Hans Ming Melchern Bläsý sol usrichten und bezalen diewyl der münch vogt Bläsýs pfand gewesen. Unnd ob die schuld noch nit jnzogen ist das man jnne us der selbigen schuld bezalen.

Ob der Kläger zur Nidwaldner Familie Bläsi (vgl. HBLS II, 261) zählte oder einer selbständigen Lungerer Familie gleichen Namens angehörte, muss einstweilen offen bleiben. Immerhin wird bereits 1420 ein Jenni Blasi in Lungern erwähnt (Rechtsquellen Oberhasli 82, Zeile 37), und Verena Bläsi, eine der Frauen des Landammanns Niklaus Halter (vgl. Nr. 414), könnte ebenfalls aus Lungern gewesen sein. Allerdings sind im Wohltäterrodel von Lungern trotz zahlreichen Eintragungen des 16. Jahrhunderts keine Bläsi genannt. Vogt Bläsi ist zu identifizieren mit Ulrich Bläsi, der 1519–1520 Unterwaldner Vogt in Locarno war (EA III/2, 1178 und 1247) und noch 1533 erwähnt wird (EA IV/1c, 61). In Stans werden 1535 Vogt Bläsi und dessen Schwester, die mit einem andern, aber nicht namentlich genannten Vogt verheiratet war, erwähnt (StA Nidwalden, Protokoll des Geschworenengerichts A, 367ff.), was auf eine Herkunft aus Nidwalden hinweist (wie auch GP II, 121b). Da im vorliegenden Rechtsstreit Melchior Bläsi das streitige Pfandrecht wohl von Vogt Bläsi geerbt hat, könnte er dessen Sohn gewesen sein.

*861. – 4. Dezember 1544. Jost Achermann klagt gegen Bannermeister Wirz und Vogt Imfeld, die ihm entweder eine Schuld von 150 Pfund bezahlen oder eine Alp überlassen sollen. Die Beklagten antworten, dass sie den Kläger bezahlen würden, falls er ihnen vorher seine Versprechen erfülle. Das Gericht entscheidet, dass die Beklagten dem Kläger 90 Pfund bezahlen und ihn von seinen Verpflichtungen (Kapital und Zins) gegenüber Vogt Zelger entlasten sollen.*

Es sind witter zú recht komen Jost Acherman an einem unnd unnd panermeister Wirz unnd vogt Jmfeld am andern theil. Unnd klagt Jost Acherman wie vogt Jmfeld und der panermeister jmme anderhalb hundert pfund schuldig da er vermeint der panermeister und vogt Jmfeld sollen jn bezalen ald aber jnne lassen die alp an sých zin. Dagegen der panermeister und vogt Jmfeld redten wenn Jost Achermann dem statt thüge das er jnen verheissen welle sý jm die schuld usrichten und bezalen und sazten zú recht.

<S. 209a:> Und ist das die urttel das der panermeister Wirz und vogg Jmfeld sond Jost Acherman geben nünzig pfund houtgütt und sollen sý Jost Acherman vogg Zelger abnen mit zins unnd mit houptgütt wie sý gemerckten hand.

Wie in Nr. 828 dargelegt wurde, waren beide Beklagten Schwiegersöhne des Nidwaldner Vogts Sebastian Kretz. Auch die im vorliegenden Prozess erwähnten Vogt Georg Zelger und der Kläger Jost Achermann scheinen dessen Schwiegersöhne gewesen zu sein. Der Streit dürfte sich um die Alp Spis in Beckenried gedreht haben. Vgl. zum ganzen Prozess und den daran beteiligten Personen Robert Durrer, Kunstdenkmäler Unterwaldens, 908. Zu Vogt Georg Zelger vgl. auch Franz Zelger, Chronik und Genealogie der Zelger aus Unterwalden und von Luzern, Luzern 1933, S. 7 und Tafel III Nr. 35 sowie S. 27f. lit. 35, wo allerdings nichts von einer Ehe mit einer Kretz vermerkt ist.

*862. – 4. Dezember 1544. Hans Zurmühle klagt gegen Jakob Steiner wegen Ehrverletzung. Der Beklagte bestreitet das. Das Gericht verpflichtet ihn zum Widerruf und gibt dem Kläger Satisfaktion.*

Witter sinnd zú recht kommen Hans zür Mülý an einem unnd Jacob Steiner am andern theil und klagt Hans zür Mülý wie jmme Jacob Steiner zügeredt habe, da er vermeindt Jacob Steiner solle jmme die wortt abj thün unnd sazten jr sach zú recht. Unnd liess Jacob Steiner reden er vermeinne nüz geredt habe das jmme nachtheileig unnd sazten sin sach oúch zú recht. Und ward zú reht erkennt unnd ist das die urttel das das Jacob Steiner darstún unnd reden vor mÿnen herren was er von Hans zür Mülý geredt habe das jmme sin glÿmpff und er berürtte das er jmme gewalt unnd unreht than habe. Unnd wen das geschicht alls es geschehen ist das sých dan Hans zür Mülý mit gelimpff und mit eren wol verantwúrt habe. Hans zür Mülý begert ein urkund.

Der Fall hängt zusammen mit Nr. 841.

*863. – 4. Dezember 1544. Heini Sigerist klagt gegen Ammann zum Wissenbach wegen Soldzahlungen, die ihm Hauptmann Sebastian zum Wissenbach versprochen hat. Das Gericht entscheidet, dass die Klage geschützt werde, falls Vogt Imfeld (wohl als Zeuge) die Darstellung des Klägers mit einem Eid bestätige. Vogt Imfeld leistet den Eid.*

<S. 209b:> Witter sind zú recht kommen Heiný Sýgrist an einem unnd aman zúm Wyssenbach am andern theil und klagt Heiný Sigrist wie jmme houptman Baschion zúm Wyssenbach etlich söld verheissen da er vermeint er solle jnne usrichten und bezalen. Dagegen aman zúm Wyssenbach reden liess er vermeint nit jmme nüz schuldig ze sin und sazt sin sach zú recht. Unnd ward zú recht erkennt das wen vogg Jmfeld darff trüw geben unnd sin aman zúm Wyssenbach nit emberen wyl an helgen schweren das Baschion zúm Wyssenbach jmme das verheissen wen er das thütt das dan Heiný Sigrist sin ansprach bezogen haben. Das vogg Jmfeld gethan unnd trüw geben unnd an helgen geschworen.

Sebastian zum Wissenbach, offenbar der Vetter von Landammann Heinrich zum Wissenbach (vgl. die genealogische Übersicht bei Nr. 633), dürfte auf dem Zuge von 1543 in die Picardie oder nach Perpignan (vgl. Nr. 981) Hauptmann geworden sein. Beim vorliegenden Prozess scheint er bereits tot gewesen zu sein; dies würde erklären, warum er von seinem Vetter vertreten wurde. 1550 hören wir jedenfalls, dass seine Frau von ihm ein Kind hatte und nun mit dem Nidwaldner Landschreiber Imsand verheiratet war (StA Nidwalden, Protokoll des Geschworenengerichts B, 44b–46a). – Vgl. auch unten Nr. 871 und die nachstehende Nr. 864.

*864. – 4. Dezember 1544. Ammann zum Wissenbach klagt gegen Heini Sigerist, der ihn und Sebastian zum Wissenbach geschmäht hat. Der Beklagte bestreitet die Vorwürfe. Das Gericht gibt dem Kläger und Hauptmann Sebastian zum Wissenbach sowie Hauptmann Stoffel Nier eine Ehrenerklärung. In gleicher Weise erhält der Kläger auch Satisfaktion für Äusserungen von Hauptmann zum Wissenbach.*

Witter sind zú recht kommen aman zúm Wyssenbach unnd Heiný Sigrist und klagt aman zúm Wyssenbach wie Heiný Sigrist jmme und Baschion zúm Wyssenbach zúgeredt.

<S. 210a:> Daruff redt Heiný Sigrist des nein unnd vermeindt jmme nüz zúgeredt haben und sazt sin sach zú recht. Und ward zú recht erkennt das sých aman zúm Wyssenbach und hauptman Baschion zúm Wyssenbach und hauptman Stoffel Noýer und al Wyssenbacher sých mit gelimpff und mit eren wol veranttwúrtt haben und von der red wegen jr gelimpff und er nienen gemanlen. Desglychen die red die aman zúm Wyssenbah Heiný zúzogen sých mit gelimpf und mit erenn ouh wol verrantwúrtt habe und jmme die red nüz schaden weder jez noch hernah jettwedern theil und gütt fründ sin.

Vgl. Nr. 863. Hauptmann Stoffel Nier war ein Nidwaldner; zusammen mit seinem Bruder Baschion Nier wird er noch 1550 erwähnt (StA Nidwalden, Protokoll des Geschworenengerichts C, 8a).

*865. – 4. Dezember 1544. Jakob Hermann klagt gegen Wälti von Einwil wegen einer Forderung. Der Beklagte bestreitet die Klage, doch das Gericht verpflichtet ihn, dem Kläger an Lichtmess 40 Pfund und im Herbst weitere 40 Pfund zu bezahlen; im übrigen bestätigt es ein früheres Urteil.*

Witter sind zú recht kommen Jacob Herman an einem unnd Weltý von Ewýl unnd klagt Jacob Herman wie jmme Weltý von Ewýl etwas schuldig da er vermeindt Weltý von Ewýl solle jnne usrihten unnd bezalen und sazt sin sach zú recht. Dagegen Weltý von Ewýl vermeindt jmme nüz schuldig ze sin und sazt sin sach zú rechtt und ward zú recht erkent

<S. 210b:> das Weltý von Ewýl sol Jacob Herman geben jez zúr liechtmess geben vierzig pfund und ze herbst vierzig pfünd und lanz bý dem sprad belýben. Und mag er hýnad zúr liechtmess ufbringen witter geschehe was recht sýg.

Jakob Hermann ist um 1550 als Zeuge belegt in RP I, 8. Vgl. auch Nr. 897.

**866.** – 4. Dezember 1544. Sebastian Schnider klagt gegen Andreas von Rotz und Klaus Jakob, die Vögte der Kinder des verstorbenen Steinmann, wegen einer Forderung. Andreas von Rotz bestreitet die Forderung. Das Gericht erkennt, dass Kaspar Anderhalden als Vogt des Verstorbenen dem Kläger hundert (Pfund?) bezahlen soll, sobald die Gerichte wieder beginnen. Der Kläger soll aber zeigen, wo er das Geld anlegt, damit es sicher sei.

Witter sinnd zú recht kommen Bastion Schnider an einem unnd Andrist von Roz und Claus Jacob am andern theil unnd clagt Bastion Schnider wie jmme dan Steimans sellgen kind etwas schuldig da er vermeindt der voga der kinden sollen jnne usrichten unnd bsalen. Dagegen Andrist von Roz vermeinne núz schuldig ze sin und sazt sin sach oúch zú rechtt. Und ward zú recht erkennt das Caspar Anderhalten alls ein voga Steimans selligen sond Baschion Schnider usrichten wen die gerichte jez wider angand hundertt houtgútt und sol Baschion Schnider jnen zeigen wo ers anlegen wýl das gnúg sýe.

Aus der Verpflichtung des Klägers zur sicheren Anlage des Geldes möchte ich ableiten, dass Sebastian Schnider mit einer Tochter Steinmanns verheiratet war, es sich also um Frauengut handelte.

**867.** – 4. Dezember 1544. Der Vogt Hans Gantenbeins klagt gegen Thomas Koller wegen des Kaufpreises für ein Pferd. Der Beklagte bestreitet die Forderung. Das Gericht entscheidet, dass Thomas Koller entweder bis zur Lichtmess 1545 Hans Gantenbein sechs Kronen zahlen oder mit Ammann Hoffstetter als Zeuge nachweisen solle, dass er getäuscht worden sei.

<S. 211a:> Es sind zú recht kommen ein voga Hanns Ganttenbein an einem unnd Thoman Koler am andern theil unnd klagt ein voga Hans Ganttenbeins wie Toman Koler jmme ein ross aberkoufft, das selbig ross vermeint jmme Toman Koler zú bezalen unnd sazt sin sach zú rechtt. Darúff Thoman Koler vermeindt jmme núz schuldig ze sin unnd sazt sin sach zú reht. Und ward zú recht erkennt das Thoman Koler enttweders hinachtt zür liechtmess jmme Hans Ganttenbein geben die sechs kronen ald aber mit aman Hoffstetter darbringe das jmme überseitt sýe.

Gemäss dem Familiennamenbuch der Schweiz, 3. Auflage, Bd. 1, Zürich 1989, S. 626, stammt die Familie Gantenbein aus Grabs SG. Zu Thomann Koller vgl. Nr. 243. – «Übersägen» bedeutet «beim Handel unwahre Angaben machen» (Idiotikon VII, 401).

**868.** – 4. Dezember 1544. Hans Wimann fordert von Franz Schnider Hilfe für die noch nicht erzogenen Kinder Flüelers, da die Frau Schniders (offenbar ebenfalls eine Tochter Flüelers) bereits erzogen sei. Der Beklagte bestreitet die Klage, falls man ihm die Kinder nicht mit Leib und Gut überlasse. Das Gericht weist die Klage ab und verpflichtet den Kläger, dem Beklagten 10 Pfund zu bezahlen für das Mädchen, das er bei sich gehabt hat.

Witter sind zú recht kommen Hans Wýman an einem und Franz Schnider am andern theil und klagt Wýman wie Flüler unerzogne kind habe da er vürmeint Franz Schnider sölle die selbige sine kind helffen erkzien diewyl doch sin frow erzogen sýe und sazt sin sach zú recht. Daruff Franz Schnider vermeindt nein es sýe dan sach das sý jmme die kind übergeben mit lýb und mit gút

<S. 211b:> und sazt sin sach zú recht. Und ward zú recht erkennt das der Schnider Hans Wýman nüz sol ze anttwúrtten haben der kinden halb. Dormalen och sol Hans Wýman dem Schnider für das meittly das er gehept darfür geben zechen pfund.

**869.** – 4. Dezember 1544. *Hans Wimann klagt gegen Hauptmann Schwitter wegen Soldforderungen eines verstorbenen Verwandten. Das Gericht entscheidet folgendermassen: Falls der Beklagte schwört, dass er nichts für Wimann erhalten hat, wird die Klage abgewiesen; was er aber empfangen hat, soll er dem Kläger sofort herausgeben.*

Witter sind zú recht kommen Hans Wýman und hauptman Schwitter und klagt Hans Wýman wie hauptman Schwitter etwas uff sins fründts lýb empfangen da er vermeindt Schwitter solle jnne usrichten und bezalen. Dagegen hauptman Schwitter vermeint nein jmme nüz schuldig ze sin und sazt sin sach zú recht. Unnd ward zú recht erkennt was hauptman Schwitter darff truw genn und an helgen schwerren das er nit uff Wýman empfangen empfangen, das selbig sol er nit schuldig sin usgeben. Was er aber empfangen hatt das sol bý dem selben uss er geben unnd Hans Wýman bezalen an allen wittern verzúg.

**870.** – 4. Dezember 1544. *Hans Sigerist klagt gegen Stephan Schmid, der ihm ein Pferd verdorben habe. Das Gericht weist die Klage ab.*

<S. 212a:> Wittr sind zú recht kommen Stoffan Schmit an einem unnd Hans Sigrist am andern theil <die Namen der Parteien sind korrigiert und teilweise am Rande eingetragen> und klagt Hans Sigrist wie Stáffan Schmidt jmme ein ros verwarlosett da er vermeint Staffan solle jmme das ersezen und bezalen und sazt sin sach zú recht. Dagegen Stáffan Schmidt redt er vermeintte nüz schuldig ze sin und sazt sin sach oúch zú rechtt. Und ward zú reht erkennt das Staffan Schmidt Hans Sýgristen sol nüz ze anttwúrtten haben.

Zu Stephan Schmid vgl. Nr. 676.

**871.** – 4. Dezember 1544. *Hans Rossacher klagt gegen Ammann zum Wissenbach und dessen Bruder, Landschreiber Wolfgang zum Wissenbach, wegen einer Forderung. Die Beklagten berufen sich auf Urkunden und bestreiten die Klage. Das Gericht verpflichtet die Beklagten sowie (deren Vetter) Sebastian zum Wissenbach, für die Zeit seit dem Tode der Mutter von Ammann zum Wissenbach dem Uli Rossacher jährlich drei Pfund Zins zu bezahlen und einer Anna (hier bricht der Text ab).*

Dagegen witter sind zú reht komen Hanns Rossacher an einem und aman zúm Wýssenbach un Wolfgang zúm Wýssenbach am andern theil und klagt Hans Rossacher wie aman zúm Wýssenbach jmme schuldig da er vermeindt jmme das selbig uszerichten. Dagegen aman zúm Wýssenbach und schryber zúm Wýssenbach reden liess er vermeinne jmme nüz schuldig ze sin und vermeindt bý brieff und siglen belýben und sazt sin sach zú recht.

<S. 212b:> Und ist das die urttel das die fünffzechen bekennen brieff und sigel jnn kreffte. Darneben oúch sol aman zúm Wýssenbach als ein vogg Baschions zúm Wýssenbach unnd drýr schryber zúm Wýssenbach sond Üly Rossachern usrichten syd aman zúm Wýssenbachs mütter gestorben alle jare drý pfund zins unnd nún fürthin alle jare unnd sol aman zúm Wýssenbach Anný <hier bricht der ursprüngliche Text ab; die gleiche Hand fügt später bei:> ein urkund Hanns Rossacher.

Zu Landschreiber zum Wissenbach und seiner Frau Elsbeth von Uri, Tochter des Vogts Kaspar von Uri, vgl. RP I, 233–236; GP II, 10a (1551), sowie Protokoll des Geschworenengerichts Nidwalden B, 43b/44a, von 1550 (StA Nidwalden); ferner die genealogische Übersicht oben bei Nr. 633. – Noch 1555 wird Uli Rossachers Hofstatt in Kerns genannt, die oben an das kleine Alwegli grenzte (RP II, 32).

*872. – 4. Dezember 1544. Hans Sigerist als Vogt des Hans von Selbenzen klagt gegen Klaus von Flüe, dessen Kinder er erzogen hat. Hans von Selbenzen macht gelten, er habe sein eigenes Vermögen für die Kinder verwendet, und diese sollten ihn jetzt unterstützen. Klaus von Flüe bestreitet die Klage. Das Urteil ist nicht bekannt.*

Witter sind zú recht komen Hans Sigrist als ein vogg Hans von Selbenzen und Claus von Flü am andern theyl und clagt Hans von Selbenzen wie er sine kindly erzogen und das sin mitt vertan und jez mal nüz mer habende unnd vermeindt die kindly sollen jmme jez ouh helffen. Dagegen Claus von Flü vermeindt des nein unnd vermeindt jmme nüz schuldig ze sin und sazten jr sach uff die kuntschafft hin zú reht und ward zú reht erkent <hier bricht der Text ab>.

Im Zinsrodel der Kapelle St. Niklausen von 1515, S. 13, heisst es: «Item Elsy von Selbetzen sol vi lib. zins uf sinem gút zú Selbetzen»; 1518 gehörte die Liegenschaft Selbetzen in Dietenried einer Greti von Flüe (GA Kerns, Kirchenrodel von 1518, zitiert bei Robert Durrer, Bruder Klaus, 1037 Anm. 40). Ein «Niclaus von Selbetzen und zwo frawen» werden im Wohltäterrodel der Kapelle St. Niklausen, S. 31, genannt, und zwar unmittelbar nach Mauritz Kyser (vgl. zu diesem Nr. 626, 922, 963 und 1088) und dessen Ehefrau Margreth Bär. 1550 erhielt Rudolf von Sebentzen das Landrecht (Anton Küchler, Verzeichnis derjenigen, welche von 1550–1830 in das Landrecht von Obwalden aufgenommen wurden, Anzeiger für schweizerische Geschichte 6 [1890–1893], 184). Zu den verschiedenen Klaus von Flüe vgl. Nr. 573 lit. d) und e).

<S. 213a und 213b: leer>

<Es scheint, dass für die Zeit vom 1. Januar bis 17. Mai 1545 eine Lücke besteht, da das in der Anmerkung zu Nr. 730 genannte Urteil vom 6. Februar 1545 nicht verzeichnet ist.>

**873. – 18. Mai 1545. Datum; Besetzung des Gerichts.**

<S. 214a:> Jtem uff mentag vor pfingsten die fünffzechen gricht von heissens wegen der oberkeit jm jare als man zaltt tusennt fünffhundert vierzig unnd fünff jare unnd ist der panermeister Wirz lanzamman. An die fünffzechnen gsin: von Sarnen: Nicklaus Wirz, Caspar Bürrach, hauptman Schwytter; von Kernns: Hans Sýgrist, Lienhard Rossacher, Heiný Búcher; von Sachslen: Claus von Flü, Enderly Anderhaltenn; von Alpnacht: Balttisser Hasler, Caspar Keýser; von Lungern: Hans Frúnz, Heiný Fúrer; von Gýswyl: Hans Schrackman, Hans Berchtold.

Zu den Sarner Richtern: 1545 wurde Bannerherr Niklaus Wirz Landammann (Omlin, Landammänner, 113); gemäss RP I, 509, starb er kurz vor dem 14. Juni 1556 (Omlin schreibt irrtümlich 1566). Bei dem hier für Sarnen genannten Richter muss es sich um den gleichnamigen, in den Jahren 1548–1550 amtierenden Vogt von Locarno gehandelt haben, der mit Margreth Durrer verheiratet war (Wohltäterrodel Schwendi, S. 14; bei Omlin, Landammänner, 113, ist er zu Unrecht mit dem eingangs genannten Landammann identifiziert). Er dürfte identisch sein mit dem in Nr. 845 genannten Vogt des Hans Bucher und scheint später in Kerns gewohnt zu haben, wo er 1565 als Richter genannt ist (GP II, 284a). Keine Identität besteht mit dem in Nr. 1054 genannten Niklaus Wirz, dem späteren Hauptmann, da dieser 1549 noch nicht im stimmfähigen Alter war. Zu Kaspar Burach siehe Nr. 48 und 910. Der Kernser Richter Heini Bucher ist als Gläubiger des Hans Bucher genannt in RP I, 49 (ca. 1547). Zum Sachsler Richter Klaus von Flü vgl. Nr. 573 lit. e). Enderli Anderhalde besass 1556 in Sachseln die Liegenschaften Gloters und Erli (RP II, 82). Der Alpnacher Richter Kaspar Keiser war der Schwiegersohn des Landammanns Amstein (vgl. Nr. 915 und 996); dies ist offensichtlich der Grund seiner politischen Karriere, die ihn bis zum Baumeister aufsteigen liess, obwohl er aus Churwalden stammte und ihm dies noch 1559 vorgehalten wurde (GP II, 126a).

<S. 214b: leer>

**874. – 18. Mai 1545. Hans Bühler klagt gegen Bartli Berchtold, dessen Vogtsohn ihm eine Kuh zum Abstürzen gebracht habe. Das Gericht weist die Klage ab.**

<S. 215a:> Uff mentag vor pfingsten sind zú recht kommen Hans Büler an eim und Barttlý Berchtold am andern theyl und klagt Hans Büler wie Bartly Berchtold vogtsonn jmme ein kú ertrölt vermeindt die zú bezallen und sazt sin sach zú recht. Redt Barttlý Berchtold er vermeinne Hensly Büler núz ze antwúrtten habenn unnd sazt sin sach zú recht. Und ist das die urttel das Bartly Berchtolts vogtson Hensly Bülern nüt sol ze antwúrtten haben.

**875. – 18. Mai 1545. Michel Halter und Degelo klagen gegen Jakob Furrer wegen der Erziehung der drei von einem Degelo hinterlassenen Kinder. Diese Kinder waren unter den Erben aufgeteilt worden, wobei das Jakob Furrer zugesprochene Kind in der Folge starb und es Streit gab, ob er jetzt an die Kosten der beiden anderen Kinder beitragen müsse. Das Gericht entscheidet, dass Furrer an die Kosten beitragen müsse, falls die Kinder selber nicht genug Vermögen hätten. Dafür sollen alle Erben Degelos erbberechtigt sein, wenn sämtliche drei Kinder sterben.**

Witter sind zú recht komen Michel Haltter an einem Jacob Furer am andern theyl und clagt Michel Haltter wie Tägenlo selig drý kindly hinder jmme verlassen habe die erben die kindly theylt und vermeindt bý der teylung zú belýben und ist zú recht gesezt. Daruff Tagenlo vermeindt diewyl das ein kindly abgestorbenn das er gehept nún talynn <?> die andern oúch helffen erzien. Ist die urttel das Jacob Furer darstande diewyl unser hergott das kindly das Jacob Furer gehept mit tod abgangen sol nüt desterminder so da nit mer güt ist zühý stan und die kindly helffen erzien es sýge eins oder zwey. Aber diewyl da güt ist sol er nüz schuldig sin. Und so die kindly stürben und jrs güttly nit verbrúcht hetten sol eins güttly von dem andern erben und so das letst stürbe und etwas güts ubrig were das die erben es glychlichen theylenn.

Beim Kläger handelt es sich offensichtlich um jenen Michel Halter, der im Jzb Lungern, 237, als Ehemann der Margreth Degelo genannt ist. Diese dürfte eine Schwester des verstorbenen Degelo und des zweiten Klägers Degelo sowie eine Schwägerin des Beklagten Jakob Furrer gewesen sein. Bei dem als verstorben genannten Degelo muss es sich um den Vater der in Nr. 641 erwähnten Brüder Wälti und Michel Degelo gehandelt haben. Vgl. auch Nr. 916.

*876. – 18. Mai 1545. Ammann zum Wissenbach klagt als Vogt Uli Wanners gegen Toni von Zubon wegen einer verkauften Kuh, die mangelhaft war. Der Beklagte verlangt vom Kläger Bezahlung des Kaufpreises. Das Gericht entscheidet, dass der Kläger dem beklagten Verkäufer die Haut der Kuh erstatten und dieser ihm im Gegenzug 10 Gulden geben solle.*

<S. 215b:> Witter sind zú recht aman züm Wyssenbach alls ein vogt Úly Wanners an eim und Toný von Zúben am andern theyl und klagt aman züm Wyssenbach wie Toný von Zubon Úly Wanner ein kú zú kouffen geben die fúl gewesen und vermeint jmme umb die kú nüz schuldig ze sin und satzt sin sach zú recht. Darúff Toný von Zubon vermeindt er sölle jmme die kú bezallen und sazt sin sach zú recht. Und ward zú recht erkennt das Úly Wanner sol Toný von Zubon die hutt geben dagegen sol Thoný von Zubon Úly Wanner umb die kú geben x guldin und dannethin gricht und geschlycht sin.

*877. – 18. Mai 1545. Toni von Zubon klagt gegen Melcher Zelger wegen Gewährleistung für eine Kuh. Er will die Kuh nicht bezahlen. Das Gericht entscheidet, dass Zelger dem Kläger 4 Gulden an seinen Schaden geben solle und die Sache damit erledigt sei.*

Witter sind zú recht komen Toný von Zubon an einem und Melcher Zelger am andern theyl und clagt Toný von Zubon wie Melcher jmme ein kú ze kouffen geben die aber nit gerecht sonders verdorben und vermeindt umb die kú nüz ze antwúrtten haben. Dagegen Zelger vermeint jmme nüz ze antwúrtten haben. Ist die urttel das Zelger Toný von Zubon gebin iij guldin an schaden und dannethin gricht und geschlicht sint.

Um 1550 wird Melcher Zelger als Besitzer von Haus und Hofstatt in Wisserten, angrenzend an Sattel, erwähnt; er hatte die Liegenschaft von einer «Rottleten old ir erbenn» gekauft (RP I, 517). Melcher Zelger war wohl ein Sohn des vor 1534 verstorbenen Melcher Zelger (vgl. Nr. 70) und damit ein Enkel des Landammanns Markward IV. Zelger und seiner aus Kerns stammenden dritten Frau Elsi zun Hofen (vgl. Nr. 1038). Weniger in Frage kommt der in Stans als Schuhmacher belegte Melchior, Sohn des 1515 bei Marignano gefallenen Wälti Zelger (vgl. Franz Zelger, Chronik und Genealogie der Zelger aus Unterwalden und von Luzern, Luzern 1933, Tafel II und S. 28 Anm. 37, ferner unten Nr. 995 und 1021). 1559 wird im Obwaldner Ratsprotokoll (RP II, 430) Margy Zurschmitten von Wallis als Ehefrau des Melcher Zelger genannt; die beiden scheinen in Kerns gewohnt zu haben.

**878. – 18. Mai 1545.** *Wälti von Einwil und Burkhard Rohrer klagen gegen Hans Omlin wegen Hagpflicht. Das Gericht legt dem Beklagten die halbe Hagpflicht gegenüber allen Nachbarn auf.*

<S. 216a:> Es sind zü recht kommen Weltty von Ewyl unnd Burkart Rorer an eim und Hans Omlý am andern theyl und clagt Burkart Rorer wie Hans Omlý an jre gütter stosse da sy vermeinnend er sölle jnen halben hag gebenn. Da Hans Omlý vermeindt jnen kein hag schuldig sy unnd vermeindt jnen nüz ze antwürten haben und sazten jr sach zü recht. Und ward zü recht erkennt das Hans Omlý Burkart Rorern und Weltty von Ewyl und wer sin begert das er jnen halben hag geben.

Zu Burkhard Rohrer vgl. Nr. 739. – 1561 wurde die gemeinsame Hagpflicht der Nachbarn im Landbuch festgehalten (vgl. Christ/Schnell, Landrecht, Nr. 69).

**879. – 18. Mai 1545.** *Uli Amstalden klagt gegen Hauptmann Sebastian Omlin wegen einer Forderung. Das Gericht spricht dem Kläger 5 Kronen zu.*

Jtem witter sind zü recht kommen Ulý am Staldenn an einem und houptman Baschion Omlý am andern theyl unnd hatt Üly am Stalden ansprach houptman Baschion Omlý da er vermeint jnne usrichten und bezalen. Da vogg Baschion vermeint jmme nüz schuldig ze sin und sazt sin sach zü recht. Und ward zü recht erkennt das vogg Baschion Üly am Stalden geben und usrichten fünff kronen für alle ansprach und danethin gricht und geschlicht sin.

Ein Uli Amstalden besass 1549 die Liegenschaft «Güglen» in Sarnen (Wilen); vgl. die Anmerkung zu Nr. 647. Er ist auch erwähnt in Nr. 898 und war 1548 Richter für Sarnen (Nr. 1006).

**880. – 18. Mai 1545.** *Wolfgang Huber klagt gegen Bartli Berchtold auf eine Leistung (Zahlung?) wegen Ziegen. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte dem Kläger «Pfand und Pfennig» geben solle.*

<S. 216b:> Witter sind zü reht kommen Wolffgang Hüber an einem unnd Barttlý Berchtold am andern theyl und clagt Wolfgang Hüber wie Barttlý Berchtold jmme etwas zü thün schuldig sýge umb geýss da er vermeint jme usrichten und bezallenn. Da Barttlý vermeint des nein jmme nüz schuldig ze sin und sazt sin sach zü recht.

Und ward zú recht erkennt das Bartly Bertold Wolfgang Húbern pfannd und pfenig geben daran er kon mag.

**881. – 18. Mai 1545. Klaus von Einwil klagt gegen die Teiler von Kägiswil, welche ihm Sömmerungsrechte verweigerten. Das Gericht spricht dem Kläger die Sömmerrung zu, falls er schwört, dass er bei Übernahme der Pacht von Schwitter nichts vom Problem der Sömmerung gewusst habe. Andernfalls wird die Klage abgewiesen.**

Witter sind zú recht kommen Claus von Ewyl an einem und theyler zú Kegýswyl am andern theyl und clagt Claus von Ewyl wie theyler jme nit lassen die sumrig da er vermeindt ein richter und ein gricht sölle jmme die zúsprechen. Da die von Kegýswyl vermeinnen des nein jmme nüz schuldig ze sin und sazten jr sach zú recht. Und ward zú recht erkent wen Claus von Ewyl darff trüw gen an eins geschwornen eidts statt das er nit gewüst do jmme Schwytter die matten gelüwen das er die sumrig hette. Wo das selbig nit das damethin die von Kegyswyl Claus von Ewylen nüt sol ze antwürtten haben da fürther lassen wir die von Kegýswyl bý jren uffsez und brúhen belybenn.

**882. – 18. Mai 1545. Hans von Bach klagt gegen Hans Banholzer um den Lohn für Kinder, die dieser dem Kläger verdingt hat. Der Beklagte erwidert, sich an seine Versprechungen halten zu wollen. Das Gericht spricht dem Kläger 10 Pfund zu, verpflichtet ihn aber zur Herausgabe des Haustrates der Kinder.**

<S. 217a:> Witter sind zú recht kommen Hans von Bach an eim und Hans Banholzer am andern theyl und clagt Hans von Bach wie Hans Banholzer jmme ettliche kind verdinget, da er vermeint jnne zú bezallen. Dagegen Hans Banholzer vermeint was er jmme verhüssen welle er haltten und geben und sazten jr sach zú recht. Und ward zú recht erkennt das Hans Banholzer Hanns von Bach geben zehn pfünd und so die kind etwas husrats hetten das Hans von Bach hinder jmme hatt sol das selb Hans von Bach wider usser gebenn.

Ein Hans von Bach mit Ehefrau Anni Küchler, dessen Bruder Galli mit Ehefrau Margret Huggler und Gallis Sohn Heini mit Ehefrau Trini Anderhalden werden 1562 genannt in RP III, 97; vgl. auch Jzb Sachseln, 185f. und 190. Hans von Bach und seine Frau sind auch belegt im Jzb Lungern, 148 und 200. Zu Anna Küchler vgl. Remigius Küchler, Zur Geschichte der Familie Küchler im Goms und in Obwalden, OGB 16 (1986), 119.

**883. – 18. Mai 1545. Hans Goli und seine Gefährten klagen gegen Hänsli Schäli, der ihnen die Alpfahrt verwehrte. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte entweder das Vorsäss gemeinsam mit den Klägern nutzen solle, wie es die Kilcher beschlossen hätten, oder dass er von der Alpfahrt ausgeschlossen sei, wobei ihm die Kläger den Zins wieder zurückgeben müssten.**

Witter sind zú recht kommen Hans Golý mitsamt sýnen mithafftten an eim unnd Hensly Schalý am andern theyl und clagt Hans Golý mitsamt sýnen mithafftten

wie Henslÿ sÿ nit welte lassen ze alp farenn und vermeindt er sölte sÿ lassen ze alp faren. Da Henslÿ Schalÿ vermeindt des nein und sazten jr sach zú recht. Und ward zú recht erkent das Henslÿ Schälÿ die aberwal haben entweters die vorsesseÿ mit jnen ezen wie es die kylher gemerett ald aber von jnen stan. <In diesem Falle> sond jmme Hans Golÿ und sin mithafften den zins also bar wider gebenn.

Hans Goli verpfändet um 1552 sein Haus mit Hofstatt und die Rütimatt (RP I, 165). 1559 besass er eine Hofstatt unter dem Bachmätteli in Sachseln (RP II, 313).

*884. – 18. Mai 1545. Hans Wirz klagt gegen Hauptmann Schwitter wegen einer Forderung, die vom Beklagten bestritten wird. Das Gericht entscheidet, falls der Bannerherr einen Eid schwöre, dass die geforderten 8 Kronen in der seinerzeitigen Abrechnung nicht enthalten gewesen seien, solle der Beklagte dem Kläger diesen Betrag ausrichten. Die restliche Forderung, welche nach Aussage von Vogt Imfeld dem Beklagten erlassen worden war, wird abgewiesen.*

<S. 217b:> Witter sind zú reht kommen Hans Wirz an eim unnd houptman Schwitter am andern theyl und clagt Hans Wirz wie houptman Schwitter der sýe der sýner ettwas verthan da er vermeindt er houptman Schwitter sölle jme das selbig usrichten und bezalenn. Da houptman Schwitter vermeindt des nein er Hans Wirzen nüt sölle ze antwürten habenn und sazt sin sach zú reht. Und ward zú reht erkennt wen der panermeister darff trüw geben eins geschwornen eidts statt das die acht kronen nit jn die rehnetten kommen alls sý getheylt hannd sol Hanns Wirz die achtt kronen bezogen habenn. Die übrig somma die vogt Jmfeld dargeleýt die sý jnne lÿdig gesprochen haben das er jmme Hans Wirzen nüt ze antwürten haben.

Hans Wirz ist ab 1548 Säckelmeister und ab 1558 Landammann. Er wohnte in Sarnen neben Jakob Herlig an der Aa – am Platze des heutigen Feuerwehrgebäudes am Dorfplatz (vgl. Durrer, Kunstdenkmäler, 567 Anm. 2). – Zum Vornamen Hauptmann Schwitters vgl. Nr. 885. Beim Bannerherrn (oder Bannermeister) handelt es sich gemäss Nr. 873 um Landammann Niklaus Wirz.

*885. – 18. Mai 1545. Hans Wirz klagt namens eines Vogtkindes gegen Hauptmann Heini Schwitter wegen einer Forderung und auf Rückerstattung von zwei silbernen Bechern, die der Beklagte versetzt hat. Das Gericht legt dem Beklagten den Eid auf, dass er mit Hans Wirz über die 16 Kronen abgerechnet habe. Die versetzten Becher soll der Beklagte wieder auslösen oder dann dem Kläger bezahlen. Zudem soll der Beklagte Barbli Stulz einen Gulden als Lohn geben (wohl für die Erziehung des Klägers).*

Witter sind zú reht kommen Hans Wirz an einem und houptman Schwytter am andern theyl unnd clagt Hans Wirz wie houptman Schwitter sýnem vogtkind schuldig acht kronen da er vermeint er solle die selbigen usrihten und bezalen. Darneben <haber> oúch ij sylberin bácher versezt da er vermeindt er sölle die selbige lösen. Da houptman Schwytter vermeint jmme nüz schuldig ze <sein>. Und ist das die urttel

<S. 218a:> wen Heinÿ Schwytter darff truw gen an eins geschwornen eidts statt das er jnne usgricht und bezallt halt umb die sehzehen kronen das er dannethin Hans Wirzen geantwirt haben. Die bacher sol Heinÿ Schwytter lösen und wider zü sýnen handen stellen ald aber die selbige psalen. Den guldin sol Heinÿ Schwýter Barbly Stulzen geben für den lonn.

Betreffend Barbli Stulz vgl. Nr. 196 und 649.

*886. – 18. Mai 1545. Vogt Imfeld fordert von Jakob Herlig die Herausgabe eines Schuldbriefes von 20 Dukaten oder dessen Bezahlung. Der Beklagte macht geltend, er wisse nicht, wo der Schuldbrief sei, da er ihn abbezahlt und herausgegeben habe. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger 20 Dukaten zu bezahlen, wogegen er vom Schuldbrief entlastet wird. Er kann den Schuldbrief innert vierzehn Tagen kraftlos erklären lassen.*

Witter sind zü recht kommen vogt Jmfeld und Jacob Herlig und clagt vogt Jmfeld wie Jacob Herlig jmme ein brieff usser geben darúff er zwenzig tugatten gelend da er vermeindt Jacob Herlig sölle jmme die wider geben ald jmme den brieff zü sýnen handen stellen. Da Jacob Herlig vermeindt des nein er möge nit wüssen wem der brieff zúgehördt er sýge psalit hebe er jnne usser geben und sazten jr sach zü recht. Und ward zü recht erkennt das Jacob Herlig vogt Jmfeld sol usser geben die zwenzig tugattenn und danethin Jacob Herlig bý denen tingen und grechtheit belýben wie es der brieff jnhatt. Und Jacob Herlig mögen die schuld angenz verrüffen und es lassen vierzechen tag stan.

*887. – 18. Mai 1545. Ammann zum Wissenbach als Vogt der Trini Anderegg klagt gegen Vogt Imfeld, den Vogt Greti Britschgis, welche gesagt habe, Trini Anderegg sei eine Hexe. Die Beklagte bestreitet solche Äusserungen. Das Gericht entscheidet, dass Greti Britschgi ihre Äusserungen widerrufen soll. In gleicher Weise soll auch Trini Anderegg erklären, dass sie von der Verwandtschaft der Beklagten nichts Schlechtes wisse.*

<S. 218b:> Witter sind zü reht kommen aman züm Wyssenbach alls ein vogt Trýny an der Eg an einem und vogt Jmfeld alls ein vogt Brüchschýs tochter genant Grethy Brichschý und clagt aman züm Wyssenbach wie Grethy Brihschý siner vogt tohter Trýny ander Eg an jr er geredit und geredit sý sý ein hex da er vermeindt sý sölle jro wandel und ein widerruff thün und sazt zü reht und ward zü recht erkennt. Dagegen liess vogt Jmfeld reden sý vogt tohter habe nit so výl geredit und vermeindt jnen nüz schuldig ze sin und sazt sin sach zü recht. Und ward zü recht erkent das Grethy Brichschý darstan und reden was sý Trýny an der Eg zúzogen hexens halb das jmme gewalt unrecht und ungattlich than unnd nüt anders von jr wüssen hexens halb dan von einer býderben frowenn. Und wen das beschicht das danethin sých mit gelimpf und mit eren wol verant halben. Dagegen hinwiderumb sol darstan Trýny an der Eg so sý ettwas zúgreth hetten der fründtschafft Gretý

Brischÿ ald jrren das nüt anders von jro wüssen wan von einen býderben lüten. Trýny an der Eg begertt ein urkúnd. <Späterer Zusatz von gleicher Hand:> Trýny begert ein urkund.

**888. – 18. Mai 1545. Kaspar Burach klagt im Namen des Kaspar Frunz gegen Heini Schwitter wegen einer Forderung, welche vom Beklagten bestritten wird. Das Gericht entscheidet, falls der Beklagte schwöre, dass er Kaspar Frunz nur die 17 Kronen und keinen Knaben (Diener?) verheissen habe, dann werde die Klage abgewiesen. Andernfalls wird die Klage gutgeheissen, entweder bezüglich des Knaben oder bezüglich des Ehrensolds.**

<S. 219a:> Witter sind zú reht kommen Caspar Búrach an eim und Henÿ Schwytter am andern theyl und Caspar Búrach wie er ansprah an Henÿ Schwytter jmanen Caspar Frünzen er vermeint jnne usihten und bezalen. Da Heinÿ Schwytter vermeint des nein er sÿe jmme nüz schuldig und sazt sin sach zú reht. Und ward zú reht erkennt so Henÿ Schwytter darff trüw gen und an helgen schwerenn das er jmme nit mer verheissen dan die sÿbenzehn kronen wen er das darff thún und jm den búben nit verheissen habe das er dannethin Caspar Burrahen geantwúrt haben; wo das selbig nit das er jmme dan usrichten und bezalen es sÿge des búben halb ald der erensölden halb.

Beim Ehrensold handelt es sich um den aus den «Übersölden» bezahlten Sold für die Inhaber der sog. Ehrenämter beim Heere, also die Mitglieder des Kriegsgerichtes, Schreiber, Weibel usw. (Idiotikon VII, 853).

**889. – 18. Mai 1545. Joachim Halter klagt namens eines Vogtsohnes gegen Hänsli Müller um Lidlohn. Der Beklagte bestreitet eine Schuld, da der Kläger ihm Salz verloren habe. Das Gericht verneint eine Haftung des Klägers für das Salz (und heisst die Klage gut).**

Witter sind zú reht kommen Jochim Haltter an eim unnd Hensly Müller am andern theyl und clagt Johim Haltter wie sin vogtsonn an Hensly Müller habe ansprach lýdlon da er vermeint jnne usrihten und bezalen. Daruff Hensly Müller vermeint jmme nüz schuldig ze sin ursachen halb er jmme etwas salz verloren da er vermeint jmme nüz schuldig ze sin und sazt sin sach zú reht.

<S. 219b:> Und ist das die urtel das Jochim Haltters vogtsonn nüt sol ze antwúrtten haben umb das salz.

**890. – 18. Mai 1545. Jakob Bürgi klagt gegen Vogt Imfeld als Vogt Jakob Müllers um Lidlohn für die Erziehung von Müllers Kindern. Dessen Gläubiger machen geltend, Bürgi stehe im gleichen Rang wie alle anderen Gläubiger. Das Gericht gibt Jakob Bürgi ein Vorrecht für seine Forderung vor allen anderen Gläubigern und ernennt ihn gleichzeitig zum Liquidator des ganzen Vermögens.**

Witter sind zú reht komen Jacob Bürgy an eim und vogg Jmfeld am andern theyl und clagt Jacob Bürgy wie ein vogg Jacob Müllers jmme etwas schuldig lýdlons die kind zú erzien da er vermeint jnne usrihten und bezalen. Da die gelten vermeinend des nein er sölle zühar kon wie ander gelten und sazt jr sah zú reht. Und ward zú reht erkent und ist das die urtel das Jacob Bürgy für mengklihen bezalt werde und er vogg sýge des güts und sin best thün mit den güttly und es verkouffe zú der gelten handen.

Zum Konkursprivileg für Lidlohnansprüche siehe Widmer 69. Abweichend von andern Orten (vgl. Widmer 67) übertrug also Obwalden die Durchführung des Verfahrens nicht einer Amtsperson, sondern ernannte einen «Vogt des Gutes». – Vgl. Nr. 951.

**891. – 18. Mai 1545. Hans Frunz klagt gegen Ammann Halter und Niklaus Frunz wegen des Eigentums (oder Nutzungsrechts?) an einer Hütte. Das Gericht spricht die Hütte weiterhin den Vogtkindern des Ammanns Halter sowie Niklaus Frunz zu, verpflichtet aber beide zu deren Unterhalt.**

Witter sind zú reht <gekommen> Hans Frúnz an einem und aman Haltter und Nicklaus Frúnz am andern theyl und clagt Hans Frúnz wie aman Haltter und Nicklaus Frúnz ein hutten ansprechen die aber sin sýge und vermeint aman Haltter solle jnne in der ehütten lassen ruwig sin. Dagegen vermeint aman Haltter die hüttn sýge jren. Und ist das die urtel

<S. 220a:> das aman Haltter in namen sýner vogtkinden und Nicklaus Frúnz die hütten wie sý die vormalen jngehept widerumb bezogen haben doch mit denen gedingen das er die helffe behaltten in tah und gmaht und jn eren.

Zum Kläger vgl. Nr. 25, 823, 832 und 1059; die Beklagten sind auch genannt in Nr. 673 und 703. – Be treffend Fahrniseigentum an Hütten vgl. Zürcher 55f. und 76f.

**892. – 18. Mai 1545. Agatha Rotse klagt gegen Heini Bucher in der Hofur in Kerns und Hans von Deschwanden wegen eines Schuldbriefes. Für den Beklagten bestreitet dessen Vogt Heini von Zubon die Klage. Das Gericht entscheidet, die Klage abzuweisen und den Schuldbrief kraftlos zu erklären, wenn Bucher einen Eid leiste und Toni von Zubon sowie Wälti Wanner seine Darstellung nötigenfalls mit einem Eide bekräftigten.**

Witter sind zú reht komen die Rottsyň an eim und Heny Búcher und Hans Täschwander am andernn theyl und clagt Rottseyen wie sý ein brieff uff einem güt habenn da sý vermeinnen man sý darbý schüzen und schirmen und sazt jr sach zú reht. Dagegen Heny von Zubon alls ein vogg er vermeine nüz schuldig ze sin und sazt sin sach zú reht. Und ward zú reht erkennt das so Heiný Búcher jn der Hofür darff darstan unnd reden ald trüw gen desglychen Toný von Zubon und Weltý Wanner trüw gen und an helgen schwerren so sin Strüwlý nit emberen wyl das damethin sý der Agthy Rottse geantwúrt haben und der allt brieff tod und ab sin.

Vgl. Nr. 949. Vielleicht stammte die Klägerin aus Luzern, wo es eine Familie Rotsee gab (HBLS V, 721).

**893. – 18. Mai 1545.** *Schultheiss Achermann klagt gegen Gasser, dem er in Konstanz Wein verkauft hat, und fordert Bezahlung dafür. Der Beklagte erhebt Mängelrüge und bestreitet die Forderung. Das Gericht spricht dem Kläger 15 rheinische Gulden zu und einen rheinischen Gulden für das Fass.*

Witter sind zú reht kommen schultheýs Acherman an eim und Gasser am andern theýl und clagt Acherman wie er win zú Konstanz geben hab Gassern da er vermeint Gasser söltte jnne bezalen.

<S. 220b:> Da Gasser vermeint des nein und dan der win nit grecht were sonder ungrecht da er vermeint jmme nüz schuldig ze sin und sazt sin sach zú reht. Und ward zú reht erkent und ist das die urttel das Gasser schultheissen Acherman die fünffzehen rinschen guldin geben und überantwúrtten zú sant Marttýs tag und ein rinschen guldin umb das väss.

Beim Kläger dürfte es sich um Peter Achermann, Schultheiss von Sempach 1528–1550, gehandelt haben (vgl. HBLS I, 87). Der Beklagte ist wohl zu identifizieren mit dem in Nr. 258 und 840 genannten Hans Gasser von Alpnach. – Dem Prozess folgte später ein Vollstreckungsverfahren: RP I, 59.

**894. – 18. Mai 1545.** *Andreas von Roz klagt namens der Barbara Tug (Tuger) gegen Fridli Huber wegen einer Forderung und verlangt Bezahlung des Kapitals und nicht nur der Zinsen. Das Gericht entscheidet, falls Barbli Tug Mangel leide, solle ihr Fridli Huber helfen und dafür im voraus 200 Pfund beziehen. Davon sollen 100 Pfund dem Kläger auf Verlangen ausbezahlt werden; 1000 (sollte wohl heissen 100) Pfund sollen verwendet werden, bis davon nichts mehr vorhanden ist. Anschliessend soll sich Fridli Huber bereit halten, zu bezahlen.*

Witter sind zú reht kommen Andrist von Roz an einem unnd Frýdlý Hüber am andern theýl und clagt Andrist von Roz jn namen Barblý Túger wie Frýdlý jr gút jnn habe da er vermeint nit allein zins usrihten sonders houtgút oúh nach der notturfft. Da Frýdlí vermeint nüt schuldig sin houptgút uszerihten dan allein den zins und sazt sin sach zú reht und ward zú reht erkent, so Barblý Túg manglett und nottürftig ist sol Frýdlý Hüber gespannen stan uszúrihten. Doch for dannen nemen die zwey hündert pfünd. Von den zweyhundert pfunden sol Frýdlý hundert usrihten so sin Andrist von Roz begertt und die tusent pfund sonnd anstan býss da nüt me ist. Wen dan nüt mer ist sol dan Frýdlý Hüber gespannen stan uszúrihten nach býderben lütten erkantnús. Frýdlý Hüber begertt ein urkund. <Die gleiche Hand ergänzt später:> Urkund.

Betreffend Barbli Tug vgl. Nr. 677. 1559/60 streiten die Mutter des Landammanns von Flüe und Freni von Ah sowie Dorothea Bucher über den Nachlass der Barbli Tug, zu dem auch ein Haus in Kerns gehörte (GP II, 123b, 124a und 133a). 1560 erhab eine nicht namentlich genannte Frau Erbansprüche, worauf der Rat die Beibringung einer Bescheinigung ihrer Obrigkeit (Heimatbehörde) verlangte (RP II, 428). – Der vorliegende Fall scheint zusammenzuhängen mit Nr. 722.

**895. – 18. Mai 1545.** Hans Sigerist klagt namens der kleinen Pfründe (*Helfereipfründe*) in Kerns gegen Andreas von Rotz wegen einer Abgabe von 13 Plappart pro Jahr auf einem Grundstück des Beklagten. Das Gericht schützt die Klage.

<S. 221a:> Witter sind zú reht kommen Hans Sýgrist an eim und Andrist von Roz am andern theyl und clagt Hans Sigrist wie Andrist von Roz ein mattely erkoufft da die klein pfründ ettwas darúff habe. Da er vermeindt das selbig was daruff sýge der pfründ zúgeherdt usrihten und psalen. Dagegen Andrist von Roz vermeindt des nein und sazten jr sah zú reht und ward zú reht erkennt das die kylcher von Kerns jn namen der pfründ bý jrer ansprach der drýzehnen plaphartten belýben uff dem güttly und die das güttly jnnhaben alle jare sonnd geben und usrichten der pfründ der kleinen pfründ.

**896. – 18. Mai 1545.** Wolfgang Kretz klagt namens einer Gruppe Welscher («gute Gesellen») gegen Ammann zum Wissenbach, den Vogt Klaus Reinhard. Kretz bringt vor, dass Reinhard den Welschen für Rodungsarbeiten eine Stute versprochen habe. Da diese dann aber umgekommen sei, würden die Welschen Ersatz verlangen. Reinhard bestreitet die Forderung. Das Gericht verpflichtet ihn aber, den Welschen für ihre Mühsal auf St. Johannestag zwei Kronen zu geben und zwei weitere im Herbst. Zusätzlich hat er ihnen eine Zulage von vier Kronen zu geben.

Witter sind zú reht kommen Wolffgang Krez an eim und amman zúm Wýssenbah alls ein vogt Reinharts und clagt Wolffgang Kretz jn nemen der gütten gesellenn wie Reinhard jmen ettwas zú rütten geben daran er jnen ein stütten verheissen die aber umbkommen da sý vermeinnen Reinhardt sölle jmen die ersezen. Das Reinhardt vermeindt jnen nüz schuldig ze sin. Und ist das die urttel

<S. 221b:> das Claus Reinhardt den walenn nüz ze antwürten habe umb die merenn. Darneben oúch sol Claus Reinherdt denin wallen geben ij kronen zú santý Hans tag und ij ze herbst für das das sý ein böss unnding gehept; zú der besserten sol Reinhardt jnen geben iiij kronen.

Dieser Klaus Reinhard dürfte identisch sein mit demjenigen in Nr. 969. Gemäss einer von Klaus Reinhard am 30. November 1554 zugunsten der Freitagsspende von Sarnen errichteten Gült (GA Sarnen) besass er damals die Liegenschaft «Achre» in Wisserlen, «stöst ob sich ann die gass, nitzich an Rorers kinden hostatt, eins deills ann des amanns zum Wýssenbach Achre, anders ann Sattel». Gemäss RP I, 52, besass er auch die Hofstatt Renglingen (Regligen in Sachseln?) und weitere Liegenschaften. Vgl. ferner Nr. 969. – Auch in RP I, 402, ist festgehalten, dass um 1550 zu Rodungsarbeiten «für die Fruntzý» in Kerns Eschenthaler beigezogen wurden. Vielleicht gehörte zu einer solchen Gruppe jener Wolfgang zum Stadel, wohnhaft in Kerns, der im 16. Jahrhundert dem Kaspar Brindlen zu Gamsen 5 Kuhrechte an der Alp Laggin in Gondo verkaufte, wobei Hans, der Sohn des Verkäufers, ein Zugrecht geltend machte (vgl. BWG XVIII, 271 Anm. 38).

**897. – 18. Mai 1545.** Wälti von Einwil klagt gegen Jakob Hermann, der ihm ein verkauftes Gut wieder entziehen will. Der Beklagte beruft sich auf ein früheres Urteil und will dabei bleiben. Das Gericht entscheidet, dass Wälti von Einwil dem Be-

*klagten die 80 Pfund nicht schuldet und diese zurückfordern kann, falls er schon bezahlt hat. Das frühere Urteil wird aufgehoben.*

Witter sind zú reht kommen Weltty von Ewyl an einem unnd Jacob Herman am andern theyl und clagt Weltty von Ewyl wie Jacob Herman jmme ein gütt zú kouffen geben da er vermeint darbý zú belyben und nit mer zú geben dan wie er es koufft habe. Dagegen Jacob Herman vermeint nein dan wie die vordrigen fünffzehen die urttel geben darbý welle er belýbenn und sazten jr sah zu reht. Und ward zú reht erkent das Weltty von Ewyl Jacob Herman umb die achzig pfund nüt ze antwúrtten und so Weltty von Ewyl die usgriht das man jmme di selbigen wider geben und nach lút der kundtschafft die ander urtel tod und ab sin.

Es besteht offenbar ein Zusammenhang mit Nr. 865. – In RP I, 394 (ca. 1551), wird Jakob Hermanns Tochtermann wegen Unregelmässigkeiten beim Transport von Wein verdächtigt.

**898. – 18. Mai 1545.** Ammann zum Wissenbach klagt namens einer Vogttochter gegen Uli Amstalden und legt dar, dass seine Vogttochter bedürftig sei und daher neben den Zinsen auch die Auszahlung des Kapitals benötige. Der Beklagte bestreitet einen Anspruch der Klägerin. Das Gericht entscheidet, dass der Kläger 20 Pfund erhalten solle, entweder im Herbst oder jetzt. Der Ammann soll aber schauen, dass das Geld nicht sinnlos ausgegeben wird. Falls die Vogttochter weiterhin bedürftig bleibt, soll man sie unterstützen.

<S. 222a:> Witter sind zú reht kommen aman zúm Wyssenbach an einem und Úly Amstalden am andern theyl und clagt aman zúm Wyssenbach wie er ein vogttochter haben die nit mit dem zins nit megen sých selbs usbringen und vermeindt jro nah notturfft houptgút uszerihten. Da Úly am Staldenn vermeint des nein, sy höüsche zwenzig pfund da sy vermein jer nüz schuldig ze sin und sazt sin sach zú reht. Und ward zú reht erkent das aman zúm Wyssenbah die zwenzig pfund bezogen haben er nem er die zú herbst ard jez angenz. Doch sol der aman darzú wartten das sy nit unnützlichen umthan werden. Und ob sach ist das sy witter nottürfftig were fürhin das man jro mithin theýlen und dargebe nah der nottürfft und nit anders.

Zu Uli Amstalden vgl. Nr. 879 und 1006.

**899. – 18. Mai 1545.** Kaspar Laab klagt gegen Vogt Omlin wegen dessen Sohn Wälti, der ihm einen Wallach («münch») geschändet habe, und verlangt Bezahlung. Das Gericht weist die Klage für diesmal ab und gibt dem Beklagten ein Rückgriffsrecht auf die Frau des Felix.

Witer sind zú recht kommen Caspar Lap an einem und vogt Omlý jn namen sins sons Weltty am andern theyl und clagt Caspar Lap wie jmme Weltty Omlý ein münch

geschenet da er vermeint man sölle jnne bezalen. Da Weltý vermeint des nein jmme nüz schuldig ze sin und sazt sin sach zú reht. Und ist das die urtel  
**<S. 222b:>** das vogt Omlý jn namen sins **<Sohns>** Caspar Lapan nüt sol ze antwürten uff dýsmal. Und ob er Felixen frowenn nit mag rechts erlan mag er das reht mit jro brúchen und üben.

Im Kernser Zinsrodel von 1518, S. 1, steht von späterer Hand: «Caspar Lap gitt 2 plt. stannd uff dem gutt Steiný stost unen an die Mirck.» Um 1550 schuldete Caspar Lab «Baschion selligen kinden» 100 Pfund mit Unterpfand auf «hus und hoffstatt mitsamt dem Steiný» (RP I, 54). Ein Kaspar Lapp fiel 1562 in der Schlacht bei Dreux (Henggeler, Schlachtenjahrzeit, 181). – Bei Vogt Omlin handelt es sich um Nikolaus Omlin (vgl. Nr. 170), der einen Sohn Wälti hatte (vgl. Nr. 733).

**900. – 18. Mai 1545.** *Hänsli Müller klagt namens eines Vogtsohnes gegen Caspar Sigerist wegen Unterhaltsbeiträgen und Geburtskosten für ein Kind. Das Gericht schützt die Klage.*

Witter sind zú recht kommen Hensly Müller am einem und Caspar Sýgrist am andrn theyl und <von hier an andere, sehr mangelhafte Schrift:> clagt Hensly Müller wie sin vogtsonn etwas ansprach habe an Caspar Sigristen jme usrichten und bpsalen. Da Caspar Sygist vermeint des nein jmme nüz schuldig ze sin. Und ist das die urtel das Caspar Sigrist walweise sol geben für das kind zú erzien und kindpette fünfzechen guldin und sol jnn bezallen wen gauht anngadt so erst sý angandt.

**901. – 18. Mai 1545.** *Ammann zum Wissenbach klagt als Vogt der Elsi Kretz gegen Vogt ob dem Brunnen, den Vogt der Trini Amschwand, wegen Ehrverletzung. Die Beklagte bestreitet die ihr vorgeworfenen Äusserungen. Das Gericht verpflichtet sie dennoch zum Widerruf ihrer Aussagen über Hans Sigerist sowie Elsi Kretz und gibt beiden Satisfaktion.*

Witter sind zú reht kommen aman zum Wyssenbch alls ein vogt Elsy Krezen an eim und vogt zúm Brúnen alls ein vogt Trýný Anschwand am andern theyl und clagt amann zúm Wyssenbch wie Trýný an Schwand sin vogt tochter gescholtten und geredt an jr er, da er vermeint jro wandel und ein widerrüff ze thünd schuldig sin. Da aber Trýný Anschwand vermeint nein nit so výl geredt haben und vermeint jro nüz ze antwurten haben. <Späterer Zusatz am Schluss der Seite, der aber offensichtlich ans Ende des ganzen Eintrages gehört:> Ein urkund ist gemacht.

**<S. 223a:>** Und ist das die urtel das Trýný Anschwand darstan und reden was sý von Hans Sýgristen und Elsy Krezen geredt das jr gelimpff und er berüre jnen gewaltt und und unrecht than und sý schantlich angelogen oúch lasterlich und nüt von jr wüssen dan von eren býderbenn lütten. Und wen das gechisch das sýh dannethin Hans Sýgrist und sin husfrow mit gelimpff und mit eren wol veranthwúrtt habenn und jnen die red an jrem gelimpff und erenn weder jez noh hernah niendrett schaden.

Zum späteren Landammann Hans Sigerist von Kerns vgl. Nr. 83 und 121.